

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfad und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau



Brunnenkette - Bilder vom Tage - Die deutsche Glocke - Literaturabend - Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold // Oogründel 1827

Fernsprech-Anschluß G. 2. 419 / Schließfach 55 / Marktstr. 14

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10066 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold Nr. 882

In Konfliktfällen oder bei Zwangsverweigerung wird der für

Anzeigengeld: Die 1. Spalte mit 20 Zeilen od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg. Text 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und in besonderen Plätzen, sowie Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Antel

Das ergibt sich... durch die Post monatlich RM 1.50... durch die Post monatlich RM 1.40... einjährlich 18 Pfg. Bestellungsvergütung... 36 Pfg. Zustellungsgebühr... Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises.



Modelle: Das ist ein, Gerlinde

die zu jeder... ausgesprochene... haben im Winter... interessante Stoffe... malnappen und... in Vouclé, Duve... steife, Stepperei... Knöpfe tragen... Beide Modelle... durch die längs... zu empfehlen.

dankebaren

hat das

Edith, wie

alle befrie-

meinen bis-

zu Städt-

in Beg ge-

erhalten, keine

ann, so ist

ja vorhin

Jetzt bin

Stadtrates

maßgebiger

bedeutlicher

alleinamt

h nur der

Atmosphäre

vorherung

Sache auch

nen sie alle-

des Deut-

erfindigen

gegenseitig

und seine

h sich der

af er in

sich darum

enttäuscht

Einigkeit

o muß er-

nitig und

ie Michel-

er!

en seligen

inden zer-

st, seid ihr

recht zu

ung folgt.

Das Neueste in Kürze

Dr. Goebbels erklärte den in Saarbrücken versammelten Intendanten aller deutschen Sender zur künftigen Programmgestaltung des deutschen Rundfunks, daß edle Unterhaltung im Vordergrund stehen müsse.

Gerüchte von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen dem britischen Außenminister Sir Samuel Hoare und Mussolini werden sowohl in Rom wie in London dementiert.

Die Sozialordnung des Nationalsozialismus

Leipzig, 4. Dezember.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach am Mittwochnachmittag auf der Arbeits- und Schulungsstagung der NSDAP über die neue nationalsozialistische Sozialordnung. Er ging dabei von dem Begriff der Arbeit aus, die für den Nationalsozialismus keine Ware sondern eine Funktion der Persönlichkeit des Menschen und sein Wertmesser sei. Die Arbeit könne nicht verkauft werden, wie es die Marxisten lehrten. Und für diese Arbeit sei der beste Lohn zu gewähren. Dazu gehöre nicht nur das Vergeld, sondern auch Kraft durch Freude, die Stellung des Menschen in der Fabrik, sein Gemeinschaftsleben, seine Achtung, seine Ehre, mit einem Wort: der gesamte Mensch. Je stärker das Gemeinschaftsleben in einem Volk sei, um so glücklicher werde der einzelne sein. Unternehmer und Arbeiter seien beides Soldaten der Arbeit, die auf verschiedenen Kommandoposten ständen und sich als Kameraden ehrten und achteten. Niemand, so erklärte Dr. Ley, habe der deutsche Arbeiter dem Unternehmer sein Bestehen geneidet. Der Klassenkampf sei nur dadurch möglich geworden, daß der Reichtum seinen Besitz mißbraucht habe. Kapitalismus bedeute nicht, daß ein Mensch Geld und Betriebskapital habe, sondern Kapitalismus sei es, wenn jemand diesen Besitz zu machtpolitischen Zwecken mißbrauche.

Nur ein vernünftiges und gerechtes System der Wertung der Arbeit sichere den gerechten Lohn. Sätten wir das gefunden, so sei der Klassenkampf für alle Zeiten vernichtet. Der einzelne Mensch könne aber nicht nur verlangen, daß er für den Beruf stark gemacht, sondern auch in seinem Lebenskampf gesund erhalten werde. Dazu diene Schönheit der Arbeit, die Fortbildung nach einem ausreichenden Erholungsurlaub, die Fürsorge des Unternehmers für seine Gefolgschaft. Die Fürsorge dürfe nicht, wie bei den Gewerkschaften, in der Fabrik aufhören, sondern müsse in das Haus gehen. Neben der Schönheit der Arbeit müssen wir die Schönheit der Wohnung haben. Schließlich müßten auch die Kulturbedürfnisse der Menschen befriedigt werden. Weiter müsse dem einzelnen das Gefühl gegeben werden, daß er in diesem Kampf nie allein sei. Die Sozialversicherungen heutiger Prägung müßten in eine Sozialverpflichtung der Gemeinschaft gegenüber dem einzelnen umgebaut und völlig neu geschaffen werden. Billig neue Wege müssen wir gehen. Dies gelte namentlich für die Altersversorgung, die durch vernünftige Arbeitsmethoden völlig neu zu ordnen sei. Die Arbeitsmethoden müßten wir nach den Kräften des Menschen je nach den Altersklassen lauten lassen. Bei der Krankenversicherung müßten alle Volksgenossen verpflichtet sein, zur Gefunderhaltung des Volkes beizutragen.

Dr. Ley erklärte zum Schluß: Wenn die Interessen des einzelnen die Interessen der Gemeinschaft sind, dann sind sie am besten in befriedigt. Die Interessen sind die Fortbildungen des Menschen an das Leben. Wer etwas leistet, soll etwas fordern. Jede Forderung hat aber dort aufzuhören, wo die Interessen der Gemeinschaft anfangen. Es ist unedelmütig und falsch, wenn der eine glaubt, sich gegen den anderen schämen zu müssen. Deutschland muß begreifen, wie hind eine Burg und die Bürger in dieser Burg sind auf Gedeih und Verderb zusammengeschnitten und verschoren. Alle Brücken zu der alten liberalistischen Welt sind abgebrochen. Deutschland muß leben, weil wir leben wollen.

Minutenlanger stürmischer Beifall folgte den Ausführungen Dr. Leys.

Zusammenkunft Sir Samuel Hoare-Mussolini?

Paris, 5. Dezember

Der Londoner Berichterstatter des „Matin“ behauptet unter Berufung auf politisch gut unterrichtete Kreise, es werde von einer bevorstehenden Begegnung Sir Samuel Hoares mit Mussolini um Weihnachten oder Neujahr herum gesprochen, wozu die Gelegenheit durch den Ferienaufenthalt des englischen Außenministers in der Schweiz sich ergeben soll. „Matin“ möchte diesem „neuen Versuch zur Einigung“ besondere Bedeutung zubilligen wissen.

Der Eröffnung der italienischen Kammer am kommenden Samstag sieht man mit lebhaftem Interesse entgegen. Allgemein wird angenommen, daß Mussolini persönlich eine Erklärung zu der politischen Lage in der abessinischen Frage und zum Sanktionskrieg abgeben wird.

Eine italienische Erklärung

Die im Ausland umgehenden Meldungen über einen von Italien zu gewährenden Waffenstillstand und eine von Italien erhobene Gegenforderung auf Einstellung der Sanktionsmaßnahmen werden, wie auch andere ähnliche Gerüchte, von zukünftiger italienischer Seite als gänzlich unbegründet und als reine Lustschlösser bezeichnet. In den gleichen Kreisen wird allerdings jede Stellungnahme zur Frage vermieden, wie man sich auf italienischer Seite im gegenwärtigen Stadium der internationalen Lage eine Lösung der abessinischen Frage vorstellen.

In amtlichen italienischen Kreisen wird am Donnerstagabend mit größtem Nachdruck erklärt, daß der starke Optimismus, der in einem Teil der Auslandspresse zu beobachten ist, in Rom bis jetzt in keiner Weise geteilt werden könne. Insbesondere sehe man in Italien in Vexua auf die neuereletta in Paris

gefuhrten Vorkonferenzverhandlungen über eine Lösung der abessinischen Frage keinen Grund für diesen Optimismus. Es handele sich in Paris weder um politische Verhandlungen, noch sei Italien überhaupt daran beteiligt. Italien sei sogar ohne jede amtliche Mitteilung über die Pariser Beratungen. Was jedoch darüber aus der französischen oder englischen Presse bekannt geworden sei, erscheine nach hiesigem Urteil für die plötzlich wieder auftretende optimistische Welle nicht ausreichend.

Auch London dementiert

In London wird amtlich dementiert, daß Sir Samuel Hoare während seines Erholungsurlaubes eine Zusammenkunft mit Mussolini beabsichtige.

Uebungsfahrt des britischen Gibraltar-Geschwaders

Von der englischen Admiralität wird bestätigt, daß ein Teil der in Gibraltar liegenden britischen Kriegsschiffe eine Uebungsfahrt in die Gewässer des Atlantischen Ozeans antreten wird. Ein beträchtlicher Teil der Flotte hat diese Uebungsfahrt am Donnerstag vor-mittag angetreten. Der Schlachtkreuzer „Dorset“ begibt sich nach Madeira und der Schlachtkreuzer „Merron“ nach Lan-gret, während die Zerstörer sich nach Puerto (Spanien) begeben. Die Uebungsfahrt wird in etwa zehn Tagen beendet sein. Die Schiffe werden sich nicht allumweit von Gibraltar entfernen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, es handele sich bei den Schiffsbewegungen nicht um den Versuch, die Italiener zu beschädigen. Die britische Flotte im Mittelmeer werde vornehmlich nach wie vor in voller Kriegsbereitschaft gehalten.

Prinz von Wales besucht den Herzog von Coburg

London, 5. Dezember

Der Prinz von Wales hatte am Mittwoch nachmittag den Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, der, wie schon gemeldet, in seiner Eigenschaft als Präsident der deutsch-englischen Gesellschaft zurzeit in London weilte, einen Besuch ab.

London, 5. Dezember.

Am Donnerstag gab das Vorkonferenzmitglied der Anglo-German-Fellowship, John P. L. Evans, zu Ehren des Präsidenten der Deutsch-Englischen Gesellschaft, des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha, ein Mittagessen im Junior-Carlton-Klub. Von englischer Seite waren u. a. anwesend: Major Ball, Oberst Wors, Mister Proctor, Mister Sandys, Mister Weigall, Sir Allen Walker, Mister Piggott, Mister Goll, Sir Archibald Wright, Mister & Ace Cooper und Mister Conwell-Edans.

Von deutscher Seite sah man u. a. außer dem Herzog und seiner Begleitung den Reichsportführer von Tschammer und Osten, den Generalsekretär des Olympiaauschusses Dr. Diehm und andere mehr.

Der Gastgeber, Mister John P. L. Evans sagte in seiner Rede: Ich möchte Eurer Majestät sagen, wie sehr wir alle Ihre Anwesenheit bei uns schätzen. Sie werden heute Abend hören, wie dankbar die Anglo-German Fellowship Ihnen ist.

Ich habe einige Jahre lang in kleinem Umfang gearbeitet, um dazu beizutragen, daß unsere beiden Nationen näher zusammenkommen. Die Jugend ist eines der größten Mittel, unsere Freundschaft mit Deutschland dauernd und zu einem kleinen Schritt in Richtung auf den Weltfrieden zu machen. Ein Besuch, wie dieser, bringt uns zusammen, um uns gegenseitig besser zu kennen und ich hoffe, daß jeder Deutsche, der nach England kommt oder der Freunde hat, die nach England kommen, sie zu mir schickt, damit ich ihnen helfen kann und sie mit dem

besten Eindruck von meinem Lande zurück-fahren.

Die Mitglieder unserer beiden Länder haben eine gemeinsame, aber nicht eine identische Tradition. Es ist unsere Aufgabe, die Freundschaft und Verständigung zwischen Einzelpersonlichkeiten zu fördern, unsere gegenseitigen Gesichtspunkte zu vertehen und diese Kenntnis zu benutzen, um eine dauernde Zeit des Friedens und guten Willens herbeizuführen.

Die Aufgabe des Rundfunks: Sannere Anfrichtung des Volkes

Die künftige Programmgestaltung des deutschen Rundfunks - Dr. Goebbels an die Intendanten aller deutschen Sender

Saarbrücken, 5. Dezember.

„Der Rundfunk ist eine Volkseinrichtung“ erklärte am Mittwoch-nachmittag Reichsminister Dr. Goebbels den nach Saarbrücken zusammenberufenen Intendanten aller deutschen Sender, die erschienen waren, um des Ministers Ansichten über die Gestaltung des Rundfunkprogramms zu hören. Der Minister wandte sich gegen die Verhütung verschiedener Sender, die in der Absicht, das Programm politisch zu gestalten, den Rundfunk mit „Stunden“-Darbietungen regelrecht atomisiert haben. Das sei nicht die richtige Methode. Der Nationalsozialismus z. B. habe in den Jahren des Kampfes trotz des unvermeidlichen Eingehens auf Einzelfragen und Einzelgebiete das Volk dadurch wirklich politisiert, daß er an das Volk als Ganzes appelliert habe. Man dürfe solche Fragen nicht vom Standpunkt des speziell interessierten Berufsstandes aus behandeln, sondern man müsse sie dem Verständnis des ganzen Volkes nahe bringen.

Es sei auch durchaus kein Beweis für die politische Haltung eines Senders, wenn er jeden Tag zwei oder drei sogenannte „politische Vorträge“ bringe. Was man nämlich dabei unter „politischen Vorträgen“ verstehe,

das seien in den meisten Fällen Ausarbeitungen über Spezialfragen, so z. B. auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Sozialpolitik usw. Es werde bei allen diesen Fragen, um eben zu betonen, daß der Vortrag politischen Charakter habe, mit Weltanschauung gearbeitet, willkürlich und unwillkürlich und ob das am Platze sei oder nicht. Das schließe selbstverständlich nicht aus, daß große politische Vorgänge, die das Volk am tiefsten bewegen und interessieren, wie z. B. die Veranstaltung des 1. Mai, der Parteitag, der Erntedankfest, eine Rede des Führers weiterhin eine wichtige politische Angelegenheit des Rundfunks seien.

Dr. Goebbels setzte dann ausführlich auseinander, daß der Rundfunk primär der Aufforderung des Alltags zu dienen habe. Er habe die große Aufgabe, den von Sorgen bedrückten Menschen nach den Mähen des Tages Ausspannung zu bieten.

Wer nur schwere Konzertwerke unserer Meister hören wolle, werde gut daran tun, die Einrichtung der Konzertsäle zu benutzen. Mit der edlen Unterhaltung des Hörsers im besten Sinne des Wortes werde der Rundfunk seiner wichtigen Aufgabe gerecht, an der allgemeinen, inneren Aufrichtung des Volkes mitzuarbeiten. Er müsse dazu beitragen, die politische Entschlußkraft des Volkes zu wecken. Es gelte dabei, den Mittelweg zu finden, in der Weise, daß auch der geistig Verwöhnte noch interessiert werde, aber auch der weniger Anspruchsvolle eben noch mitkomme. Dann werde der Rundfunk auch tatsächlich das ganze Volk erfassen.

Der Minister warnte ferner noch an Hand von zahlreichen plastischen Beispielen vor der mißbräuchlichen Verwendung von Begriffen der nationalsozialistischen Weltanschauung, die auf keinen Fall abgegriffen werden dürften. Man könne nicht dauernd im Sonntagstaat einhergehen. Im übrigen appellierte er an die gewissenhafte Beachtung des sprachbildnerischen Elements im Rundfunk. Als ein Kind der Zeit müsse er, so betonte Dr. Goebbels abschließend, mit der Zeit gehen und aktuell und modern sein.

Nur noch „Stunde der jungen Nation“

Feste Reichssendungen sollen weg

Berlin, 4. Dezember.

Auf der großen Reichsstagung des HJ-Funkts nahm Reichsfunksleiter Gadamowski das Wort zu einer Kritik an der bisherigen Programmgestaltung des Deutschen Rundfunks. Die Programmgestaltung müsse den Weg zum gesamten Volke finden. Künftig dürfe nur der sich im Rundfunk mit grundsätzlichen Ausführungen an die Öffentlichkeit wenden, der den Nachweis erbringen könne, daß die größten deutschen Versammlungssäle für eine Rundgebung mit ihm zu klein geworden sind. Der Reichsfunksleiter gab weiter bekannt, daß in Zukunft keine Reichssendungen mehr stattfinden werden. Auch die bisherige „Stunde der Nation“ geht ein. Einmalige Reichssendungen neben ganz großen Ereignissen, wie Führerreden, bleibt die „Stunde der jungen Nation“.

Neben die Funkarbeit der Hitler-Jugend teilte Obergabeführer Gertl mit, daß die Anzahl der HJ-Sendungen auf vier Sendungen jedes Senders in einer Woche beschränkt werde. Jede einzelne dieser Sendungen müsse eine beispielhafte Tat im Gesamt-rundfunk werden; damit die Hitler-Jugend die Maßnahmen des Reichsfunksleiters rechtfertige, daß es in Zukunft außer der Stunde der jungen Nation keine festen Reichssendungen mehr geben solle. Eine der HJ-Sendungen werde die deutsche Morgenfeier sein, die ein wertvoller Bestandteil des Rundfunkprogramms geworden sei. Die vorbildliche Gestaltung der deutschen Morgenfeier habe der Hitler-Jugend den ehrenvollen Auftrag verschafft, in Zukunft in Zusammenarbeit mit sämtlichen Formationen der Bewegung alle deutschen Morgenfeiern und Feierstunden im Rundfunk zu gestalten und zu leiten.

Auf Grund des gewaltigen Erfolges der Weltreingebung sollen die Jugend-Austauschsendungen auf Verköslag der Hitler-Jugend im kommenden Jahre weiter ausgebaut werden. So wird jetzt am 8. Dezember eine vollstädtige Jugendgruppe von achtzig



Mann als Gast der Reichsjugendführung in Berlin weilen, um den polnischen Teil der im März geplanten deutsch-polnischen Jugend-Austauschsendung beizutragen.

Großkundgebung für den kolonialen Gedanken

Hamburg, 5. Dezember. Bei einer vom Reichskolonialbund, Ortsverband Hamburg, veranstalteten Großkundgebung sprach am Mittwochabend bei Sogebiet der Führer des deutschen Kolonialkriegsbundes und stellv. Präsident des Reichskolonialbundes, Reichsstatthalter General Ritter von Epp.

Er gab zunächst seiner Freude über den starken kolonialen Willen Ausdruck, der sich auch in dieser Hamburg-Rede kundgebend offenbart, die wiederum zeige, daß das Kolonialverständnis im deutschen Volke in außerordentlichem Maße begriffen sei.

Der Redner geißelte das System der Nachkriegsjahre, das der Kolonialfrage teilnahmslos und zum Teil sogar ablehnend gegenübergestanden habe. Die Politik der Schwäche, die diese Zeit gekennzeichnet habe, läßt die heutige Volkseinstellung abträglich erscheinen. Die Kolonialpolitik nach dem Krieges die selben Kräfte waren, die schon zur Zeit Bismarcks diese Politik bekämpften und zu hinterreiben suchten. Es waren jene erbärmlichen marxistischen, pazifistischen und demokratischen Kreise, die eine machtvolle Entwicklung Deutschlands überhaupt nicht wollten (Stürmische Zustimmung).

Alle unsere Nachbarnvölker, so fuhr General v. Epp fort, haben großen Kolonialbesitz. Sie legen hierauf den größten Wert und wissen genau, was dieser Besitz bedeutet und wie wertvoll er ist. Unter härtestem Beschall erkläre General von Epp: Leber die Notwendigkeit seiner kolonialpolitischen Forderungen ist der Deutsche sich einig. Die Frage, worüber noch zu reden ist, ist nur das wie und wo. Wir können nicht einem anderen Land Kolonien fortnehmen. Vom Nordpol bis zum Südpol ist die ganze Welt mit Beschlag belegt. Aber auf unzureichenden ehemaligen Kolonien haben wir nach wie vor einen starken und ausgesprochenen Rechtsanspruch. Der Redner betonte, immer wieder von Beschlag unterbrochen, daß die koloniale Schuldfrage heute auch im Ausland längst als ein Nachwerk der Propaganda während des Weltkrieges erkannt ist.

General v. Epp schilderte sodann in eindringlicher Weise, wie Deutschland durch die Befriedigung seiner kolonialen Ansprüche in die Lage versetzt sein werde, seinen dringenden Rohstoffbedarf auf zahlreichen Gebieten selbst zu befriedigen. Der Redner betonte weiter die Wichtigkeit kolonialen Besitzes als Betätigungsfeld deutscher Kraft und Initiative.

Die Erklärung v. Epps, daß Deutschland mit wiedererlangtem Kolonialbesitz keine imperialistische Wadtpolitik treiben werde, löste stürmischen Beifall der vielen Tausende aus. Wir brauchen Arbeit und Brot für unsere Volkswaffen, und einen großen Teil dieses Brotes und dieser Arbeit wollen wir in unseren Kolonien beschaffen.

Unter lautem Jubel schloß General v. Epp: „Es gibt nur eine Person, die uns die Möglichkeit kolonialer Betätigung wiedergeben kann, und das ist Adolf Hitler!“

Das Siegesheil der vielen Tausende auf den Führer und Reichstatthalter und der Gesang der Lieder der Nation bildeten ein eindrucksvolles Szenario zum kolonialen Gedanken.

Schlacht am Takaffe-Fluß

Addis Abeba, 5. Dezember.

Wie von abessinischer Seite verlautet, nehmen die militärischen Besprechungen in Tefle ihren Fortgang. Der Kaiser soll beabsichtigen, bereits in nächster Zeit die Hauptkräfte der abessinischen Truppen an der Nordfront zu befehlen. Es ist möglich, daß sich in seiner Begleitung einige Presseberichterstatter an die Front begeben werden. Von allen Fronten wird eine verstärkte Tätigkeit der italienischen Flieger gemeldet. Nach den von abessinischer Seite gegebenen Meldungen nehmen die erbitterten Kämpfe in der Hochebene von Zembla und im Gheralta-Gebiet ihren Fortgang. Nach unbestätigten Gerüchten soll sich am Takaffe-Fluß eine größere Schlacht entwickeln.

Der vom italienischen Propagandaministerium als amtliche Mitteilung Nr. 63 verbreitete Heeresbericht vom Donnerstag lautet: „Marschall Badoglio dröhete: Das Eingeborenen-Armee-Korps hat im Verlauf seiner militärischen Maßnahmen in Zembla die Front des ersten Armee-Korps herrlich lebhaftes Patrouillendienst vor unserer Linie Dolo-Rakalle. Abessinische Bewaffnete wurden bei Tefle südwestlich von Rakalle in die Flucht geschlagen. Einige Unterführer und Bewaffnete des Dediass-Rakalle-Regiments haben bei Abi vor dem Kommando der Danakil-Kolonie ihre Unterwerfung vollzogen. An der Front des 2. Armee-Korps sind feindliche Gruppen jenseits des Takaffe-Flusses südlich der Umgebung von Abdi-Rakalle zerstreut worden. Auf unserer Seite sind 4 italienische Soldaten gefallen. Die Luftwaffe hat an der ganzen Front ihre Aufklärungsaktivität verstärkt.“

Die Vermittlungsvorschläge

Bei den Arbeiten, die das französische Außenministerium mit Unterstützung des englischen Sachverständigen Beterion leistet, um eine Grundlage für neue Vermittlungsvorschläge im italienisch-abessinischen Streit zu finden, soll es sich nach einer Blättermeldung zunächst nur um eine unverbindliche Zusammenstellung der Lösungsmöglichkeiten handeln. Die Ansichten Englands und Frankreichs wichen zur Zeit noch in mehreren Punkten voneinander ab. Man habe an folgende Vorschläge gedacht:

1. Italien tritt an Abessinien einen Hafen im Italienisch-Ägypten ab.
2. Eine leichte Grenzberichtigung im Tigregebiet, wobei die heilige Stadt Aksum abessinisch bleiben soll.
3. Abessinien tritt an Italien die Provinzen südlich des 8. nördlichen Breitengrades, also Ogaden, ab. Im Westen soll die Grenze des italienischen Gebietes nach englischer Ansicht auf dem 40. Längengrad, nach französischer auf dem 38. Längengrad liegen. Hierbei spielt die Frage, ob Italien einen Zugang zum Seegebiet erhalten solle oder nicht, eine Rolle. Der Rest Abessiniens würde unabhängig bleiben und auch nicht unbedingt unter eine internationale Schirmherrschaft gestellt werden. Dem Regus würde freigestellt werden, mit dem Völkerbund einen Beistandspakt abzuschließen oder nicht.

Laval macht Zugeständnisse

Paris, 5. Dezember.

In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, Staatsminister Herriot habe bereits die Zustimmung des Ministerpräsidenten Laval zu den von der radikal-sozialistischen Kammergruppe geäußerten Wünschen erreicht. Laval soll zwar aus Gründen der Landesverteidigung eine Abtrennung der Mobilgarde vom Kriegsministerium abgelehnt, aber dem Innenminister das Recht eingeräumt haben, ohne vorherige Anfrage beim Kriegsministerium, nötigenfalls die Mobilgarde anzufordern. Ferner soll er sich bereit erklärt haben, sofort einen Gelehtentwurf auszuarbeiten zu lassen, der Aufforderungen in der Presse zum Abzug bestrafe. Auch über den Bericht Chauvin über eine Einigung erzielt worden zu sein. Gegebenenfalls dürfte der Ministerpräsident in seiner Rede vor der Kammer seine Zustimmung zu den Wünschen der Radikalsozialisten wiederholen. Es ist vorzusehen, daß die Zahl der Gegner der Regierung im Lager der Radikalsozialisten dadurch abnehmen wird. Möglich ist aber auch, daß Laval Zugeständnisse auf Widerstand bei einem Teil der Rechten stoßen werde; doch kann man vorbehaltlich unvorsehbarer Zwischenfälle eine Festigung des Kabinetts feststellen. Wie der „Intendant“ zu berichten weiß, sind für die Kammerausprache über die Kampfbünde am Donnerstag und Freitag noch 17 Redner, darunter Ministerpräsident Laval und Innenminister Paganon vorgesehen. Ferner liegen noch sieben Anfragen sowohl von links wie von rechts vor. Das Blatt ist daher der Meinung, daß mit einer Freundschaft der Aussprache vor Freitag abend kaum zu rechnen sein wird und daß dann erst der Entscheidungskampf zwischen der Regierung und der Opposition beginnt.

Drei Milliarden Franken Goldverlust

Paris, 4. Dezember.

Der Wochenanweis der Bank von Frankreich, der am Donnerstag veröffentlicht wird, weist einen Goldverlust von etwa 3 Milliarden Franken auf. In Bankkreisen hätte man mit einem Verlust von 2 Milliarden Franken gerechnet. Der Verlust ist in der Woche vom 21. bis 28. November eingetreten. Man erwartet jedoch, daß der Anweis für die folgende Woche ein günstigeres Bild zeigt.

Litauischer Schullehrer Simaitis abgesetzt

Kowno, 5. Dezember.

Das Direktorium des Memelgebietes hat den Schullehrer Simaitis seines Amtes enthoben. Simaitis, der nach Absetzung des Direktoriums Böttcher zum Landespräsidenten ernannt worden war, ist bekanntlich nach der Vereinstellung des Direktoriums Schreiber von dem widerrechtlich eingesetzten Direktorium Reisinger als Schullehrer für das Memelgebiet berufen worden. Er hat vor allem zu dem Erlaß der bekannten Schulverordnung beigetragen, durch die in 220 von 222 memelländischen Volksschulen die litauische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt wurde.

Film-Freivorkstellungen für Winterhilfsbetreute

Berlin, 5. Dezember.

Der Reichsverband deutscher Filmtheater hat im Einvernehmen mit der Reichsfilmkammer seine sämtlichen Mitglieder aufgerufen, sich an der ideellen Betreuung der vom

Winterhilfswerk beteiligten Volksgenossen zu beteiligen. Jedes deutsche Filmtheater soll in der Zeit vom Dezember bis März außerhalb der normalen Vorstellungen eine oder mehrere Freivorkstellungen für die betreuten deutschen Volksgenossen durchführen, jedoch höchstens einmal im Monat. Die Verteilungen haben sich zur kostenlosen Ueberlassung der Filme bereit erklärt. Die Programme werden im Einvernehmen mit der Durchführung des WSW festgelegt. Die vom Winterhilfswerk verteilten Eintrittskarten müssen mit dem Stempel des Winterhilfswerkes versehen sein.

Judenfeindliche Kundgebungen in Polen

Warschau, 5. Dezember.

An der Posener Universität ist es erneut zu jüdenfeindlichen Kundgebungen gekommen. Infolgedessen wurden die Vorlesungen in der medizinischen Fakultät bis auf weiteres eingestellt.

Die Warschauer Polizei verhaftete in der letzten Nacht nach zahlreichen Hausdurchsuchungen 30 Mitglieder der „Gewerkschaftszentrale“ der kommunistischen Partei Polens.

Preissteigerung in Rußland

Alle Rotgardisten in U.S.S.R. — ohne Vorrechte

Moskau, 5. Dezember.

Das soeben erschienene neue Gelehtblatt der Sowjetregierung enthält eine Verordnung über die Aufhebung der Vorrechte der ehemaligen Rotgardisten und Partisanenkämpfer und über die Auflösung ihrer kulturellen und sozialen Einrichtungen. Die ehemaligen Rotgardisten und Partisanenkämpfer genießen vor dem Erlaß dieser Verordnung eine Reihe von Vorrechten hinsichtlich der Mietfrage, der Schulung ihrer Kinder und der Zuteilung von Lebensmitteln zur Zeit des Bestehens des Lebensmittelkartenystems. Außerdem war ihnen das Recht eingeräumt worden, sich bei den Lebensmittelgeschäften und bei den Verkehrsmitteln nicht anstellen zu müssen.

Die Aufhebung aller dieser Vorrechte dürfte im Zusammenhang stehen mit der bereits vor einiger Zeit erfolgten Auflösung der Gesellschaft der Volkswirtschaftler, die gerade in den Reihen dieser Gesellschaft Gegenströmungen, wie bei den Partisanenkämpfern anzutreffen waren.

Kürzlich hat sich der Vorsitzende der Lorgin-Geschäfte Lewinson (wie könnte in Sowjetrußland ein Großkaufmann anders heißen?) in der „Iswestija“ über die Liquidationsmaßnahmen geäußert und dabei erklärt: „Selbstverständlich beabsichtigen wir nicht, die geringste Preisserhöhung einzuführen.“ Nachdem die Geschäfte — angeblich wegen Inventuraufnahme — geschlossen waren, wurden sie am Mittwoch wieder geöffnet, wobei sich herausstellte, daß bei sämtlichen Waren erhebliche Preisserhöhungen vorgenommen worden sind. So stiegen die Preise für Butter, Eier, Käse, Zucker und Kleiderstoffe um 50 v. H. und die Preise für Schuhe sogar um 90 v. H. Man hat den Eindruck, daß durch diese Preisserhöhungen, die von der Presse mit stillschweigender Übergangung werden, den Besitzern ausländischer Zahlungsmittel Gelegenheit gegeben werden soll, diese bis zur Auflösung der Lorgin-Geschäfte am 1. Februar restlos zu verausgaben.

Württemberg

Reichsstatthalter Wagner in Tübingen

Tübingen, 5. Dezember.

Die auf Mittwoch abend ins Museum einberufene Massenkundgebung der NSDAP war entschieden die gewaltigste des ganzen Jahres. Reichsstatthalter und Gauleiter Wagner-Baden führte in einem groß angelegten Rückblick das gewaltige Werk unseres Führers eindringlich vor Augen und gab Richtlinien für die Gegenwart und Zukunft. Seine Rede war ein Bekenntnis zum deutschen Volk, das, wie er betonte, zu den Höchstleistungen auf allen Gebieten fähig ist. Das Wunderbarste besteht jedoch in der Tatsache, daß es Adolf Hitler gelungen ist, die deutsche Nation zu einigen, den Einzelnen zur Nation hinzuführen und dem Ganzen zu geben, was ihm gebührt. Er sei der Ueberzeugung, daß durch unsere Arbeit auch der letzte Deutsche zurückkehrt in die Gemeinschaft des Volkes und so glaube er, dürfe es kein schwerer Entschluß sein, einen Strich unter die Vergangenheit zu machen. Bürgermeister Pg. Dr. Weinmann dankte dem Redner für seine pathetischen Worte.

Eine Stunde vor Beginn der Kundgebung hatten die SA-Standarte 125 unter Führung von Standartenführer Hoehle, das NSKK unter dem Kommando ihres Oberstabsführers Danner an der Kaiserstraße aufgestellt genommen, um gemeinsam zum Marktplatz zu marschieren. Der Marktplatz reichte gerade, um die 2500 politischen Soldaten Adolf Hitlers aufzunehmen.

Chlingen, 5. Dezember. (Eine Brücke wird eingeweiht.) In einer würdigen Feier wurde am Donnerstag die neue Brücke über den Kanalarm bei der Mäule dem Verkehr übergeben. Sie wurde an Stelle der alten Schwäbbrücke, die etwa vor 150 Jahren erbaut wurde, errichtet und ist eine einbogige Eisenbetonbrücke mit einer Fahrbahnbreite von neun Metern. Die alte Schwäbbrücke, die ihren Namen von einer früheren Holzbrücke hat, unter deren Dach die Ritterfrauen sich aufhielten, war nur 4,20 Meter breit und genügte dem zunehmenden Verkehr nicht mehr. Am 13. Aug. dieses Jahres wurden die ersten Vorarbeiten begonnen und schon nach zwei Monaten konnten die Baugerüste entfernt werden.

Rottweil, 5. Dezember. (Das Gymnasium wird gebaut.) In der letzten Ratsherrensitzung am Dienstag wurde der Bau des Rottweiler Gymnasiums besprochen. Bürgermeister Brell gab bekannt, daß im Jahre 1930 Stadt und Staat einen Vergleich geschlossen hätten, nach dem die Stadt Rottweil verpflichtet ist, den Bau zu erstellen. Sie verpflichtet sich ferner, dann zu bestimmen, wenn der Baufond eine Höhe von 300.000 RM. aufweist. Der Staat gewährt einen Zuschuß in Höhe von 240.000 RM., der bei Baubeginn ausbezahlt wird. Nach einem Entschluß des Rottweil. Ratsherrn sollte mit dem Bau schon in diesem Jahr begonnen werden, damit bei dem Haushaltsplan 1936 der nächste Betrag bereitgestellt werden kann. Im ganzen steht nun der Betrag von nicht ganz 100.000 RM. bereit und der erste Teil des Baues könnte erstellt werden. Nach einer kurzen nichtöffentlichen Sitzung verhandelte der Bürgermeister folgenden Beschlusses: Der Bauauftrag wird den ersten Preisträgern im Preiswettbewerb, den Architekten Grund und Kesseler erteilt. Die Baukosten von 800.000 RM. (einschließlich Inneneinrichtungen) soll nicht überschritten werden. Mit der Ausfertigung und Planung des Baues wird entweder sofort oder doch spätestens im Frühjahr begonnen (ie nach dem Verhandlungsergebnis in Stuttgart), während die Grabarbeiten und der eigentliche Bau erst in den Monaten Juni-Juli angefangen werden können.

Tettnang, 5. Dez. (Gedenkreuz für 100 M. A.) Die delikate Einladung im Sinne „GdH von Vertidigung“ hatte einen jungen Mann H. aus Kau bei Tettnang einen Strafbefehl über 14 Tage Gefängnis eingetragen. Hiergegen war von H. Einspruch erhoben worden. So daß die Sache nun vor dem hiesigen Amtsgericht zur Verhandlung kam. Der Richter ließ noch ein-

Wir erklären uns solidarisch . . .

J. M. „Wir erklären uns solidarisch . . .“ Damit begannen gewöhnlich die Entschuldigungen, mit denen eine Gewerkschaftsversammlung einem Sympathiebrief zustimmte. Denn jeder schaffende Deutsche hat jederzeit ein Gefühl für den mitkämpfenden, mitkämpfenden und mitleidenden Volksgenossen gehabt. Erst den marxistisch-kommunistischen Methoden ist es gelungen, den Begriff der Solidarität abzubiegen in das Klassenkämpferische.

Wirklische Solidarität — das ist Verbundenheit der Tat, das ist ein Mitfühlen, das sich nicht auf schöne Phrasen beschränkt. Wirklische Solidarität ist: Die Zusammenarbeit mit allen denen, mit denen man sich solidarisch erklärt, durch Handlungen untereinander sein. Wenn man sich daher mit keinem Volksgenossen solidarisch erklärt, auch mit jenen, die weniger mit Glückseligern begünstigt sind, dann darf man nicht Wohlthatigkeitsteile von der Art veranlassen, daß sie nur dem jugendlich sind, der über ein mindestens künstliches Bankkonto verfügt, um sich wochenlang darüber den Kopf zu zerbrechen, ob man in Grad oder Emotung dort erscheinen soll, und es dem Veranstalter überlassen, ob und wieviel er an „Almosen“ (nach Abrechnung der 95 v. H. des Anlages ausmachenden Inkosten) weiterleitet, sondern dann muß man selbst dafür sorgen, daß mit dem geringsten Kostenaufwand möglichst große Mittel den Bedürftigen zukommen.

Und darum gehen auch am Samstag die Führer der Bewegung, die heute nicht nur eine Partei, sondern den Staat leiten, selbst mit der Sammelbüchse auf die Straße. Sie stellen sich damit in die vorderste Front der Schlacht gegen Hunger und Kälte. Und die Minister und Gauleiter und alle ihre Mitarbeiter gehen nicht auf die Straße, um sich wie Filmstars vor Neugierigen umdrängen zu lassen, die in einem erschöpfenden Blick aus einem „Prominenten“ Auge ein Stückchen Himmel auf Erden sehen, sondern sie kommen wie alle die braven SA-Männer und Hitler-Jungen, die an anderen Tagen gesammelt haben und sammeln werden. Sie wollen volle Sammelbüchsen heimtragen am Abend, und sie wollen den ganzen Tag über keinen Volksgenossen mit zugedrückten Taschen vorbeigehen lassen.

Die Führer des neuen Reiches wollen, daß die nationale Solidarität, die Zusammengehörigkeit aller Volksgenossen, was immer sie sein mögen, am 7. Dezember sinnfällig unter Beweis gestellt werde — durch gemeinsame Opferbereite Tat von Führern und Volk!



mal Milde walten und erkannte auf eine Geldstrafe von 100 Mark; wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, ist die bewusste Einladung auch in Oberschwaben eine Verleumdung, wenn auch keine sehr schwere. In Anbetracht der Persönlichkeit des Verleumdeten erschien eine empfindliche Geldstrafe am Platze.

Schwäbische Chronik

Nach längerer Leidenszeit starb in Jhllingen, Ob. Schw., Altkatholik Franz Kaver Kreidler im Alter von fast 87 Jahren.

Im Prüfungsjahr 1934/35 hat der Minister des Innern 85 Kandidaten der Medizin, 56 Kandidaten der Zahnheilkunde und 16 Apothekern die Approbation erteilt.

Eine wohlgeplante Bach-Gändel-Schäufel-Fest fand in Birkenfeld im Hotel Schwarzwaldstrand statt. Das Edward Gahn-Leitung einige der schönsten Worte von Job. Seb. Bach, Heinrich Schütz und G. F. Händel in anpreisender Weise vor. Außerdem wirkte Elisabeth Barth-Forsheim und Hil Schaeufflein-Wildbad-Stuttgart, mit.

Etwa 450 Stuttgarter Volksgenossen und besonders Volksgenossinnen nahmen am Mittwoch an dem letzten Kaffeetag dieses Jahres nach Mühlacker teil. Der Zug wurde bei seiner Ankunft in Mühlacker mit Musik empfangen. Im Saalbau „Kanne“ in Dürrenz wurde ein gemütlicher Abend bei Tanz und humoristischen Darbietungen abgehalten. In frohlicher Stimmung wurde das gästliche Mühlacker verlassen.

In Reutlingen konnte der seit Anfang November flüchtige, im Bürgermeisteramt Reutlingen beschlagnahmte gewesene Hermann Kramer gefasst werden, der einen Betrag von einigen hundert Mark unterschlagen hatte.

Der Reichsführer der SS, Himmler ist, wie der „N.S.-Kurier“ meldet, am Donnerstag in Stuttgart eingetroffen und hat im Hotel „Jeppelin“ Wohnung genommen.

Am Montag verlor eine an der Bodstraße in Friedrichshafen wohnhafte Frau in der Riedleparkstraße 100 Mark. Das Geld wurde von einer an der Rüdertentstraße wohnhaften Frau gefunden und der Besitzerin wieder zugestellt.



Andes u. auf seinen beliebten Ratten wurden weitere Spielfesseln gedreht. Ein dramatischer Komplex wurde im Schloß Valera bei Sitten, das zu den romantischsten Flecken der Schweiz gehört, gefilmt.

B.F.L.

Nach längerer Pause werden die Aktiven und Passiven zu einer Monatsversammlung eingeladen. Diese Monatsversammlung dient in erster Linie der Dietarbeit. Dietarbeit bedeutet Behandlung vollstündlicher und weltanschaulicher Fragen, wie sie im heutigen Reichsbund für Lebensübungen gewöhnlich und gefordert werden. Der Dietwart des B.F.L., Lehrer Richard V. d. wird im Rahmen des Dietwesens sprechen für alle Aktiven, männliche und weibliche in die Teilnahme an diesem Abend Pflicht, die Passiven, die sich für diese Seite der Vereinsarbeit interessieren, sind freundlich eingeladen (Siehe Anzeige).

Aus Stadt und Land

Kagold, den 6. Dezember 1935.

Der Rang, welcher eine Nation unter den Völkern einnimmt, entscheidet sehr häufig, auch über die Beachtung ihrer Leistungen und Geistesfrüchte von Seiten der Welt.

Som Rathaus

Beratung des Gemeinderats

am Montag, den 2. Dezember, nach 5 Uhr.

- Tagesordnung: a) öffentlich:
1. Besuche und Mitteilungen
 2. Einführung und Vereidigung der beiden Beigeordneten Raupp und Reichert und des Rathsherrn Karl Steeb
 3. Aenderung des Ortsbauplans für Anliegerstraße und Adolf-Hilferplatz
 4. Genehmigung von Strohenflächen und öffentlichen Flächen
 5. Beitragsgefuche
- b) nichtöffentlich:
6. Beratung des Nachläßrichters.
- Um 1 Uhr ist Kürbisratsitzung.

Opfern ist Pflicht!

In vorbildlicher Bereitschaft haben sich die Führer der Bewegung und des Staates dem Sammelwerk zum Wohle der notleidenden Volksgenossen zur Verfügung gestellt. Wie voriges Jahr der Tag der nationalen Solidarität ein großer Erfolg für das Winterhilfswerk gewesen ist, so wird auch in diesem Jahr dieser Opfertag einen Höhepunkt für das Winterhilfswerk darstellen. Die Opferbereitschaft von Führer und Gefolgschaft wird ein leuchtendes Zeugnis sein für das deutsche Volk des neuen Gemeinheitsjahres. Opfern ist Pflicht für jeden einzelnen.

Der 2. Lehrgang für Sturmabn- und Sturmführer der Standarte 111

land am 30. 11. und 1. 12. 1935 in Baden-Baden statt. Sämtliche Sturmabn- und Sturmführer sowie die Referenten der Standarte 111 waren im Bürgeraushaushaal der Stadt Baden-Baden versammelt, um den 2. Teil der in den Richtlinien der SA-Gruppe Südwest festgelegten Winterausbildung der SA. kennen zu lernen.

Um 16.45 Uhr eröffnete der Führer der Standarte 111, Obersturmbannführer Johannes Meier mit einem „Stieg Heil“ auf den Führer Adolf Hitler den Lehrgang. Hierauf sprach der Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden, Parteigenosse Schwedhelm, der in Begleitung des Kreisleiters H. Kurt Büchel erschienen war, kurze, aber herliche Worte der Begrüßung. Während der darauf folgenden Vorträge trafen — von den SA-Führern freudig begrüßt — Brigadeführer Fleisch von der SA-Gruppe Südwest und Oberführer Ziegler von der Brigad 53 ein.

Begeisterung und Freude löste eine im Anschluß gehaltene längere Rede des Gauobmanns, H. Kreisführer Gärtners aus, der über aktuelle Fragen nationalsozialistischer Politik sprach und hierbei besonders den Muttern und Jungmännern unserer Zeit in herzerfröhlicher Art die Wahrheit sagte.

Nach dem gemeinsamen Abendessen folgten die SA-Führer einer Einladung der Stadt zum Besuche der Städtischen Schauspiel. Ausgeführt wurde: „Die endlose Straße“. Das Stück war ein Erlebnis und kann nur allen denen empfohlen werden, die Deutschlands schwerste Zeit schon vergessen haben und darüber jammern, wenn sie 1/2 Pfund Butter weniger oder kein Schweinefleisch bekommen können. — Anschließend fand ein kurzes kameradschaftliches Beisammensein statt.

Zur festgesetzten Stunde fanden sich am nächsten Morgen sämtliche Lehrgangsteilnehmer im Gymnasium ein. Eingeleitet wurde der Tag durch praktische Sportübungen, denen theoretischer und praktischer Unterricht im Erzierdienst folgte und der nach dem Mittagessen durch schriftliche Arbeiten und Vorträge beschloßen wurde. Mit einem „Stieg Heil“ auf Führer, Volk und Vaterland schloß der Standartenführer gegen 18 Uhr den Lehrgang, der in dieser Form nur durch das Entgegenkommen der Stadt Baden-Baden und die Opferbereitschaft der Hotelbesitzer durchgeführt werden konnte. Ihnen Allen sei an dieser Stelle der herliche Dank der Standarte 111 und seines Führerkorps ausgesprochen.

Tonfilmtheater

„Die weiße Majestät“

Im herrlichen Jungferngelände wurden die Aufnahmen für den Film „Die weiße Majestät“ (Das Schicksal eines Verurteilten) gedreht.

Das Berner Oberland mit seinen gewaltigen Berntafelbergen, seinem ewigen Gletscher, seinen leuchtenden Firnen und reizenden Wildbächen bot der Kamera ein unerhört schönes Gebiet. Jungfrau, Mönch und Eiger stehen trübend vor den bewundernden Augen der Filmleute. Ein Zeichen höherer Ehrfurcht vor der Größe dieser Giganten war die Kreuzigung auf dem Mönchspizel in 4106 Meter Höhe. Dieses Kreuz spielt in diesem neuesten Bergfilm eine entscheidende Rolle.

In einem verlassenem Dorf des Berner Ober-

Die Berufswahl des jungen Menschen

Wie ernst die Frage der Berufswahl genommen wird, bewies gestern Abend der starke Besuch des von der H. in Tagungsaal der H.S. D.M.K. veranstalteten Elternsprechabends. Der Saal war dicht gefüllt. Und was in den zwei Stunden aus diesem Runde gesagt wurde, dürfte für alle Besucher von Nutzen gewesen sein.

Nach dem Wiener Jungarbeiterlied eröffnete der Führer des Stammes Kagold, Rud. H. a. u. m. a. n. n. den Abend. Er wies auf die Wichtigkeit der Berufsberatung hin und zeigte, daß die H.S. diese Arbeit vollständig befaßt.

Nach ihm sprach der Berufsberater H. G. Erhard über die Berufswahl. Was hat die Berufsberatung für eine Aufgabe? Sie will den Jungen nicht moralisch verurteilen, sondern ihn an den richtigen Weg stellen. Sie will die Arbeitsplätze mit solchen Leuten besetzen, die diese auch vollständig ausfüllen können. Daß diese Aufgabe nicht leicht ist, sieht jeder ein. Daher darf die Arbeitsvermittlung jetzt nur noch durch das Arbeitsamt erfolgen. Die Allgemeinheit hat ein Recht, die Anlage und Leistung jedes Einzelnen zu beanspruchen. Dieser Grund muß jeden anderen egoistischen Gesichtspunkt ausschalten. Diese Einstellung soll verhindern, daß einzelne Berufe überfüllt werden, wie es zur Zeit im Metallgewerbe der Fall ist.

Der Junge muß die Arbeit achten lernen, das heißt: jede Arbeit. Es darf nicht angegeben, daß einzelne Berufe weltläufig geachtet werden. Denn jeder Beruf ist unbedingt nötig, wenn das deutsche Volk bestehen und unabhängig vom Ausland für sein eigenes Wohl kämpfen will.

Warum üben aber nun einzelne Berufe so große Anziehungskraft aus? Nehmen wir z. B. das Auto und weiters durch die Rüstungsindustrie „populär“. Ein Gegenbeispiel ist das Baugewerbe. Wer will denn eigentlich gern Maurer, Glaser, Gipser werden? Und doch ist gerade das Baugewerbe sehr wichtig. Wer soll Fabriken, Häuser bauen, wenn kein Maurer da ist?

So ist jeder Beruf notwendig, ist jeder ein wichtiges Rad im Getriebe des deutschen Reiches. Daher müssen wir uns frei machen von der irrigen Meinung, daß es „bessere“ und „schlechtere“ Berufe gibt. Und gerade der Hitlerjunge muß sich dies merken. Die Hitlerjugend erzieht den Jungarbeiter zur unbedingten Pflichterfüllung, zum Dienst am Volk. Die Hitlerjugend ist damit die einzige Organisation, die Gewähr bietet, daß die Berufsberatung einen positiven Erfolg erlangt.

Wie stehen nun die Eltern zu dieser Arbeit? Können sie sich von höherer Instanz befehlen lassen? Nein! Wir erstreben eine positive Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung, Hitlerjugend und Elternhaus. Die Eltern sind doch naturgegeben die Führer des Kindes. Sie müssen daher die Arbeit des Berufsberaters unterstützen, sonst hat sie keinen Wert. Sie haben sie auf die Gemeinschaft, auf das „Wir“ hinzuwirken. Und dann wird die Zusammenarbeit nur zum Guten ausfallen.

Hilf, Bekker sprach über die Frage der Berufsberatung der Mädchen. Die Berufsberatung der Mädchen ist notwendig, anders als die der Jungen. Und doch gibt es hier auch sogenannte „Möbeberufe“.

Eine andere Gefahr für die Mädchen ist die materialistische Einstellung: Verdienen dir so schnell wie möglich keine Aussteuer. Ob die Gesundheit dabei leidet, wird oft nicht beachtet. Es ist nicht gleichgültig, in welcher Umgebung

ein Mädchen arbeitet. Dampfe Fabriken, eintönige Handarbeitslöten die Seele ab, rufen nervöse Störungen hervor. Wie schon gesagt, gibt es auch bei den Mädchen „Möbeberufe“: Tippfräulein, Verkaufsdamen, Schneiderinnen usw. Und auch bei den Mädchen muß das Arbeitsamt vermitteln: Friseurin, Putzmaacherin, Köcherin, Stickerin erfordern handwerkliche Begabung und Formenkenntnis; kaufmännische Berufe, harte Arbeit.

Brauchen wir heute Mädchen im kaufmännischen Beruf? Bedarf ist fast keiner da! In den kaufmännischen Beruf kommen daher nur hochqualitative Kräfte! Dieser Beruf ist heute der aussichtsloseste! Im handwerklichen Beruf (s. o.) ist die Lage besser. Man braucht aber eine 5jährige Ausbildungszeit; 3 Jahre Lehre und 2 Jahre Gesellenzeit. Die schönste Berufsgruppe ist aber die Haus- und Landwirtschaft. Und gerade hier herrscht Mangel. Die Möglichkeiten sind aber so vielseitig, daß eigentlich jedem Mädchen etwas geboten wird.

Anschließend sprach der Unterbannrat Dr. Bilger über die gesundheitsliche Ueberwachung der Hitlerjugend: Die Elternschaft hat das Recht, die Gefunderhaltung der in der H.S. organisierten Jungen und Mädchen zu verlangen. Worin besteht eigentlich diese Arbeit? Jeder Hitlerjunge muß vor dem Eintritt in die H.S. untersucht werden. In fortlaufenden Reihenuntersuchungen wird die gesamte H.S. erfasst. Auch der Sonderfall nimmt sich der H.S. Art an: Besondere Krankheiten, Ueberanstrengungen. Die Ueberwachung des Dienstes ist natürlich auch wichtig, damit Ueberanstrengungen möglichst vermieden werden. Eine gesunde Steigerung der Leistung steigert auch die Leistungsfähigkeit. Der dritte Zweig ist die Feldübungsabteilung, die einen wichtigen Raum einnimmt, so daß in jeder Einheit ein Feldübungsabteil ist. Die 4. Aufgabe ist die Auffklärung über die gesundheitslichen Vorgänge. Auch die Väter der H.S. werden sorgfältig überwacht. Die Hitlerjugend hat mit diesem Abend wieder bewiesen, daß es ihr mit ihrem Willen ernst ist. Sie hat erneut gezeigt, daß sie ihr Recht als Staatsjugend behaupten kann.

Pforzheim, 5. Dezember. (Pforzheim im Weihnachtslicht.) Unter dem Leitwort „Pforzheim im Weihnachtslicht“ veranstalteten Verkehrsverein und Einzelhandel vom 5. bis 26. Dezember eine gemeinschaftliche Werbung auf kultureller und wirtschaftlicher Grundlage. Ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm kultureller u. künstlerischer Art wird geboten. Erbauungsleistungen im Stadttheater, große Konzerte, Leses- und Pantomime Abende, ein Dichterabend mit Ludwig Hirsch, eine große Ausstellung des Deutschen Luftsportverbandes, eine Bauernkundgebung des gesamten Kreises, sowie ein Vortrag des weltbekanntesten schweidischen Forschungsreisenden Egon Debin verzeichnen die bunte Folge. Die Pforzheimer Gefangenenvereine veranstalten an den drei Samstagen öffentliches Weihnachtsfesten, während die Musikkapellen Sonntags Weihnachtskonzerte auf den Plätzen der Stadt geben. Wie jedes Jahr werden auf allen öffentlichen Plätzen von der Stadtverwaltung aufgestellte große Weihnachtsbäume im Lichterglanze erstrahlen, und die schönsten Baubemalungen und Gebäude von Weihnachtslicht überflutet.

Sportvorshan

Fußball

Bezirksklasse, Obd. Schwarzwald

Troffingen — B.F. Schwenningen (1:1), Tuttlingen — Schramberg (1:2), Kottweil — Freudenstadt (4:3); Kagold — Oberndorf (0:2).

Nachdem das große Ereignis in London nunmehr der Vergangenheit angehört, wendet sich das Interesse der Fußballanhänger wieder den heimatischen Geiseln zu. In der Gruppe Schwarzwald wird es jetzt von Sonntag zu Sonntag interessanter, je mehr sich die Verbandsspiele ihrem Ende nähern. Schon der kommende Sonntag kann unter Umständen, je nach Ausgang der Begegnungen in Troffingen und Kagold, für die Meisterschaftsfrage wichtige Entscheidungen bringen. Am Tabellenende wird sich vorläufig kaum etwas ändern, da Kottweil selbst auf eigenem Platz um eine weitere Niederlage kaum herumkommen dürfte und Weighelm spielfrei ist.

B.F. Kagold — SpVgg. Oberndorf

In Kagold stellt sich der Verein vor, aber den zur Zeit in unserer Gruppe am meisten gesprochen wird. Oberndorf verstand es letzten Sonntag, in Schwenningen dem favorisierten B.F. 2 wertvolle Punkte abzuschmeißen, und hält sich damit punktgleich mit Troffingen an der Tabellenpitze. In Kagold wird Oberndorf natürlich alles daran setzen, um seine günstige Position weiterhin zu bewahren, und hat papiermäßig hierzu zweifellos gute Aussichten. In der Form des Vorspiels, in dem allerdings der gefährliche linke Verteidiger Schneider nicht von der Partie war, dürfen sich die Oberndorfer hier nicht präsentieren, sonst könnte es leicht schief gehen, es sei denn, daß ihnen das Fußballglück gerade so unerschöpflich wieder zur Seite lände. Der B.F. wird sich ebenfalls mächtig ins Zeug legen, um sich durch weiteren Punktzuwachs mindestens aus der Gefährzone zu entfernen, ein Vorhaben, das mit einer Leistung wie gegen Troffingen keineswegs als unmöglich erscheint. Das eine Licht auf alle Fälle fest: So wohlfeil, wie der „Sportbericht“ glaubt, liegen die Punkte in Kagold auch für Oberndorf nicht bereit.

Letzte Nachrichten

Ehrung einer Hundertjährigen

Berlin, 5. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Maria Hörule in Denkingen aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Geburtstages ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet

Schneidemühl, 5. Dezember.

Am Mittwoch ist in Schneidemühl der am 7. Febr. 1910 geborene Willi Abendroth hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Schneidemühl unter Abberufung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit wegen Mordes um sein Leben verurteilt worden ist. Der wegen Sittlichkeitsverbrechen bereits vorbestrafte Verurteilte hat am 2. Juni 1935 die 25jährige Christel Korch in einen Kellerkloak getoxt, sie unfittlich berührt und dann erwürgt.

Todesopfer des Bergbaus

Dillenburg, 5. Dezember

Im Erzbergbau des Dill-Meyers haben sich zwei schwere Unfälle ereignet, die den Tod von zwei Bergknappen zur Folge hatten. Der erste Unfall ereignete sich auf der Grube Königszug, wo ein Bergmann von Gesteinsmassen erschlagen und getötet wurde. Der zweite tödlich verlaufene Unfall trug sich auf der Grube Sohlgrund bei Oberfeld zu. Dort hatte ein Schichtmeister eine Sprengladung über Tag angelegt, die vorzeitig explodierte und seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Schweres Autounglück - Zwei Tote

Schneidemühl, 5. Dezember

In der Nacht zum Donnerstag fuhr ein Schneidemühler Kraftwagen, der aus der Richtung Deutsch-Krone kam, auf der schlüpfrigen Landstraße in einer gefährlichen Kurve in der Nähe von Lebehne aus noch unbekannter Ursache gegen einen Baum. Dabei wurden zwei Personen getötet und zwei verletzt. Bei den Toten handelt es sich um den Rechnungsführer Franz Diebig und um Johannes Musold aus Schneidemühl. Der Versicherungsbeamte Karl Fehser und Bernhard Szarnowski wurden mit Verletzungen in das Schneidemühler Krankenhaus eingeliefert, wo Karl Fehser hoffnungslos darniederliegt.

„Graf Zeppelin“ zur Rückfahrt gestartet

Hamburg, 5. Dezember

Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Mittwoch um 21.30 Uhr in Rio zu seiner Rückfahrt nach Pernambuco aufgestiegen und befand sich Donnerstag um 6 Uhr MEZ 210 Seemeilen südlich von Bahia.

General d. J. von Oven gestorben

Heidelberg, 5. Dezember

General a. D. von Oven ist am 3. Dez. im 75. Lebensjahr in Hirschhorn, wo er seinen Ruheplatz hatte, gestorben.



Handel und Verkehr

Nichtpreise für die 1935er Weinernte einhalten

Unter dem Vorsitz des Geschäftsführers der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbau- und Weinbauwirtschaft fand in Frankfurt/M. eine Arbeitstagung statt, an der auch der Vorsitzende der Hauptvereinigung, der Reichsachtschaffsleiter der Weinverteiler und die Landesachtschaffsleiter von Hessen-Nassau, Rheinland, Bayern, Pfalz-Saar, Baden und Württemberg teilnahmen. Es wurden Fragen organisatorischer Art, im wesentlichen aber Fragen der Marktregelung behandelt. Die angelegten Nichtpreise für die 1935er Weinernte sind einzuhalten. Man werde sich mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß die Nichtpreise auch gehalten werden. Die Tagung befaßte sich im übrigen noch mit einer Reihe sonstiger Angelegenheiten des Weinbaues und des Weinhandels, sowie mit den Erfahrungen der Patenweinmode.

Neues Konturverfahren: Karl Bösling, Kaufmann in Schwemlingen. Inhaber der nicht eingetragenen Firma Lebensmittel- und Feinstoffhaus Karl Bösling in Schwemlingen a. N. - **Neues Vergleichsverfahren:** Wilhelm Nagel, Siebmacher in Langenau, O.H. lfm.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 5. Dezember

Wahlvieh	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Kühe	Färjen	Fresser	Kälber	Schweine	Schafe
Wahlvieh	16	5	—	85	9	—	103	59	2
Wahlvieh	—	—	—	45	—	—	—	—	—
Ochsen			5. 12. 1. 12.					5. 12. 1. 12.	
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes			—	—				—	—
1. jüngere			42	42				—	—
2. ältere			—	—				—	—
b) sonstige vollfleischige			30-40	—				—	—
c) fleischige			—	—				—	—
d) gering genährte			—	—				—	—
Bullen									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes			—	42				—	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte			—	—				—	—
c) fleischige			—	—				—	—
d) gering genährte			—	—				—	—
Kühe									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes			42	41-43				—	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte			30-41	36-40				—	—
c) fleischige			28-33	28-34				—	—
d) gering genährte			27-29	25-28				—	—
Färjen (Kalbinnen)									
a) vollfleischige, ausgewählte			42	42				—	—
b) vollfleischige			—	41-42				—	—
Fresser									
a) beste Mast- und Saugläder			61-69	65-70				—	—
b) mittlere Mast- u. Saugläder			60-64	60-64				—	—
c) geringe Saugläder			52-58	52-58				—	—
d) geringe Kälber			—	45-50				—	—
Kälber									
a) beste Mast- und Saugläder			61-69	65-70				—	—
b) mittlere Mast- u. Saugläder			60-64	60-64				—	—
c) geringe Saugläder			52-58	52-58				—	—
d) geringe Kälber			—	45-50				—	—
Schweine									
a) Ferkelwone über 300 Pfd.			—	—				56,50	56,50
1. fette			—	—				56,50	56,50
2. vollfleischige			—	—				—	—
b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht			—	—				54,50	54,50
c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht			—	—				53,50	53,50
d) vollfleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht			—	—				50,50	50,50
e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht			—	—				—	—
f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht			—	—				—	—
g) Sauen 1. fette			—	—				—	—
2. andere			—	—				—	—

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Sänderevision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Büchertisch

Das Riehle-Kochbuch-Jubiläum
Riehle-Kochbuch (Kleine Ausgabe) für die einfache, bürgerliche Küche. Erweiterte Neubearbeitung 1123 erprobte und bewährte Original-Rezepte (auch Vegetarische Speisen, Rohkost, Krankenloft und Eintopfgerichte). Mit Speisezettel für sechs Wochen. Von Hermine Riehle, langjährige Vorsteherin der Kochschule des Frauvereins. Soeben erschien das 44. bis 50. Tausend im Walter Hübner Verlag, Stuttgart und Leipzig. Preis nur Mark 4.20.
Nur alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Beilagen-Summe

Ueber die neuen Jubiläumsausgaben der beliebten Riehle-Kochbücher liegt dieser Nummer ein illustrierter Prospekt vom Süddeutschen Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart-K., Birtlenwaldstraße 44 bei, worauf wir aufmerksam machen.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold-Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftler und verantwortlich für den gesamten Inhalt einseh. der Anzeigen: Hermann G. S. Nagold
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
D. N. X. 35: 2541

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Aus Bratensoße eine Senfsoße, wie sie sein soll!

Die Soße zu gekochtem Fisch, Rindfleisch oder gekochten Eiern: 1 Knorr Bratensoßwürfel zerdrücken, glattrühren, in ¼ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Unter die fertige Soße 1 Eßlöffel Senf (mit Wasser verdünnt), 1 Teelöffel Butter und 1 Prise Zucker rühren. Alles nochmals kurz aufkochen. Fertig! So schnell geht's mit der hochfertigen Bratensoße! Darum immer

Sie von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße = ¼ Liter = 10 Pfg.

Stadtgemeinde Nagold

Christbaum-Berkauf

Am Freitag, den 13. Dezember 1935, werden von mittags 1 Uhr ab im Hofe der Gewerbeschule Christbäume an die Einwohnerheit abgegeben. Besondere Bestellungen sind nicht erforderlich. Nur diejenigen Einwohner, welche ihren Christbaum ins Haus geliefert haben wollen, wollen dies am Samstag, den 7. Dezember zwischen 9 und 12 Uhr bei der Städtischen Forstverwaltung anmelden. Bringgebühr 50 Pfg.

An Bedürftige werden am Samstag, den 14. Dezember, vorm. 9 Uhr ebenfalls im Hofe der Gewerbeschule Christbäume unentgeltlich abgegeben. 117/4

Städt. Forstverwaltung.

Leset den „Gesellschafter“ Eure Heimat-Zeitung

Beim Schenken stets denken

an einen praktischen, täglich benötigten Gegenstand, dessen Besitz dauernde Freude bereitet.

Zu diesem gehört vor allen Dingen ein

HARO-Füllhalter mit der Glasfeder

zum Schreiben, Durchschreiben, Zeichnen und für alle sonstigen Schreibarbeiten.

Preis RM 2,70 - 3,15 - 3,50 3 Jahre Garantie!

Machen Sie eine Schreibprobe bei:

G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.



Stadt- und Feuerwehrkapelle Nagold



Sonntag, 8. Dez. abends 19.30 Uhr

Konzert-Abend

im Saalbau zum Löwen

Streich- und Blasorchester
Jugendabteilung Theater

Eintritt 50 Pfg. Saalöffnung 18.45 Uhr

Wunderbar leicht
schneiden Sie mit „Beyers Mode für Alle“!

... man hat nicht nur in jedem Heft die riesige Auswahl von 100 vielfach farbigen Modellen, sondern — die Hauptsache — alle 100 Modelle sind auf den 3 großen Schnittbogen enthalten. Sehen Sie einmal selbst, was das Dezemberheft wieder für prächtige Vorlagen bringt! Mit dem übrigen reichen Inhalt monatlich für 80 Pf. — ins Haus 5 Pf. mehr — durch

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold



Öffentl. Vortrag

Samstag, den 7. Dezember 1935, abends 8 Uhr im Gasthaus „Waldhorn“

Kochtopf-Verebung

Fach- und richtige Erziehung / Übertragung des Familienbels
Beziehungen zwischen Kochtopf und Gesundheit / Praktische Anleitungen, Rezepte, Fragenbeantwortung, Kochproben.

Ref.: Fr. Anna Stang, Bad Wörthshausen / München
Ankostenbeitrag: 80 Pfennig. Mitglieder frei

2591 Ortsgruppe Nagold

KNEIPP-BEWEGUNG

Bilderbücher für die Kleinsten
Märchenbücher für das Schutkind
Jugendchriften für Buben u. Mädchen
Beschäftigungs-, Lege- und Aufstellspiele für die Kleinen
Würfel- und Reisespiele für Schulkinder
Gesellschaftsspiele für die Jugend und Erwachsenen in größter Auswahl und in allen Preislagen bei

G.W. Zaiser

Beachten Sie meinen Schaustand!

Tonfilm-Theater NAGOLD

Nur Freitag und Samstag 8.15

163/58

Ein Hochgebirgsdrama aus d. Schweizer Alpenwelt / Das Schicksal eines Verfehmten

Die weiße Majestät

Verschiedene Beiprogramme u. Wochenschau

Spielwaren in jeder Art und Preislage,
Pferde, Schlitten, Christbaumschmuck,
Geschenkartikel in Metall, Glas und Porzellan,
Schirme, Stäbe, Ständerahmen, Zigaretten,
Zigaretten empfiehlt zu günstigen Preisen

Hermann Knodel

2593

VFL NAGOLD

Samstag, 7. Dezember abends 8.30

Monatsversammlung

(Diatabend) im Lokal (Adler)...

M Klarinetten und Saxophonblätter

Musikhaus Hammacher

Weihnachts-Servietten
Anhänger
Karten
Teller
Lametta
Bändchen

G.W. Zaiser NAGOLD

Sonnello Kamillen Haaröl

verschönert, kräftigt u. erzeugt ölgl. Haarwuchs, beseitigt Schuppen, Flasche 60 Pf.

Willy Letsche, Drogerie

Was du sollst für mich nicht?

Die neue große illustrierte Jubiläums-Ausgabe Riehle-Kochbuch

mit Haushaltungskunde. Völlig neu bearbeitet und erweitert, 2405 erprobte Rezepte, 343 Bilder z. T. mehrfarbig. Auch vegetar. Speisen, Rohkost, Kranken- und Diätküche, Leinen nur M. 9.— ist das Entzücken aller Hausfrauen, das schönste Geschenk! Kleine Ausgabe 1123 erprobte Rezepte. Leinen M. 4.20. Vorrätig bei.

G. W. Zaiser - Nagold

Scheren

2599

kauft man beim Fachmann

Fr. Koller, Wesserschmied

Graue Haare

R. 1.80

Einmalige Anwendung
Schöne Wirkung
Wiederherstellung
Vorstadt-Drog. W. LETSCHE 911-6

Minnersbach 2590

Verkaufe eine

Schiffuhr

Fritz Deutschmann

Aktuell - interessant - sachlich

Flammenzeichen

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:

Kleine Anfänger und Dilettanten
Emigrierter Vater betet
„Judenverfolgungen“ im Film
Fleischhändler und Obersekretär
„Quadragesimo anno“
Vikar, Kommunisten und die „Anderen“
Schächer und Mörder

Einzelpreis 15 Pfennig

Verlag: Schwertschmiede
Stuttgarterberg, Postfach Langenberg 37

Es ist nicht zu viel gesagt

5-6 Zimmer wachen Sie spielend mit einer Pfunddose

Regina-Hartwachs

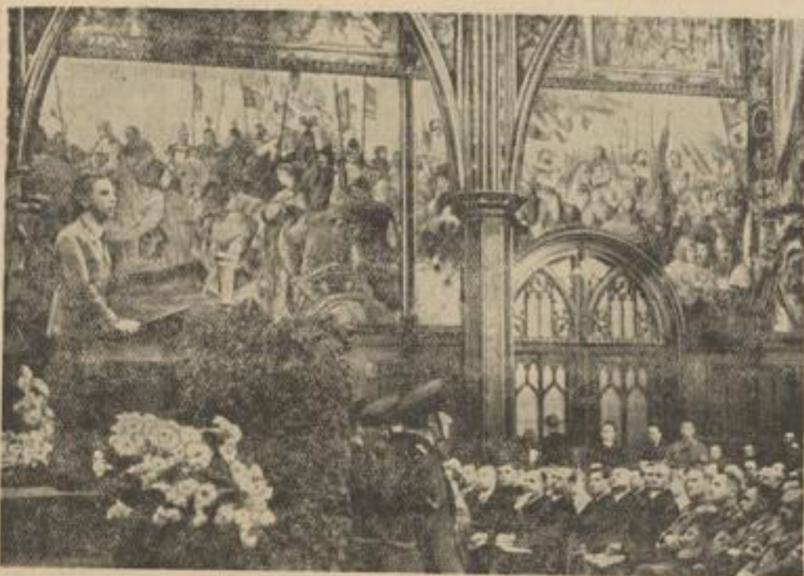
Beim Antragen haben Sie keinen lästigen Geruch, und Böden und Treppen können sofort nach dem Einwachsen gebrüstet werden. Also liebe Hausfrau, mache Dir die Worte: Regina-Wachs ist Deine Sorte! 75/25

REGINA HARTGLANZWACHS

Für farbige Böden
REGINA-BEIZE

Zu haben bei: Farbwaren Karl Ungerer, Vorstadt-Drogerie W. Letsche, Wilh. Frey, Col. Warran, Otto Harr, Seifengeschäft

Bilder vom Tage



Der Höhepunkt des Reichspresstages. In Köln fand die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse, der sogenannte Reichspresstages, statt, dessen Höhepunkt eine große Kundgebung im Gürzenichsaal war, wo Dr. Goebbels grundsätzliche Ausführungen über die Neugestaltung des deutschen Pressewesens machte. (Zentral Bilderdienst, R.)

Die deutsche Olympia-Delegation in Paris

Nach ihrer Reise nach Griechenland hatte sich die deutsche Olympia-Delegation nach Paris begeben, wo ein großer Empfang stattfand. Unser Bild zeigt den Reichssportführer von Tschammer und Osten während seiner Rede. Rechts der Präsident des deutsch-französischen Komitees L'Hopital und Botschafter Köster. (Atlantic, R.)



Die Kommunisten-Revolle in Brasilien

Das erste Bild von dem blutigen kommunistischen Aufstandsversuch, der vor einigen Tagen in Brasilien ausbrach: Vorposten der regierungstreuen Truppen im Urwald. Nach heftigen Kämpfen ist es bekanntlich gelungen, die Aufstandsbewegung niederzuschlagen. (Selbstbild, R.)



Der Schauplatz des Treffens Deutschland-England. Das Spielfeld der Tottenham Hotspurs in White Hart Lane, Tottenham, auf dem gestern mittag der mit Spannung erwartete Fußballländerspiel Deutschland-England ausgetragen wurde. Links unten der Schwede Olsson, der das Amt eines Schiedsrichters bekleidete. (Zitner, R.)

Erkenntnis der Disziplin

Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor den DAF-Wählern in Leipzig

Leipzig, 4. Dezember.

Der zweite Tag der 5. Arbeits- und Schulungstagung der DAF, erhielt seine besondere Bedeutung durch eine große Rede des Reichsbankpräsidenten und Reichsministers Dr. Schacht. In seiner Rede nahm Dr. Schacht Gelegenheit, den 4000 DAF-Wählern die Zusammenhänge von Wirtschaft und Arbeit und die Erkenntnis wirtschaftlicher und finanzieller Fragen nahezubringen. Er erklärte, es sei ganz selbstverständlich, daß der Nationalsozialismus als Ganzes viele Fragen umfasse, die auf allen möglichen Gebieten lägen. Aber alle diese Probleme mit der gleichen Kraft zur gleichen Zeit durchzuführen wolle, würde wahrscheinlich auf so ungeheure Schwierigkeiten stoßen, daß der Staat darunter leiden würde. Darum sehe man auch immer wieder, daß der Führer aus der Fülle der Probleme einen Teil herausgreife, um die Kraft der Nation auf dieses herausgegriffene Ziel zusammenzufassen. Diese Konzentrierung sei in den ersten Jahren der Bewegung und des Wiederaufbaus in erster Linie auf die Arbeitsbeschaffung gerichtet. Dieses Programm der Arbeitsbeschaffung sei allmählich ausgebaut worden zum Problem der Wehrhaftmachung.

Dr. Schacht erklärte weiter, daß man den von allen Nationalsozialisten auf das schärfste bekämpften Kapitalismus nicht mit dem Wirtschaftssystem verwechseln dürfe, das sich der fortschrittlichen Werkzeuge und Maschinen bediene, um den Erfolg der Erzeugung auf ein möglichst großes Ergebnis zu steigern. Man könne nicht mit dem Spinnrad in der Spinnstube einen modernen Staat aufrechterhalten. Dr. Schacht wandte sich

Gegen jede Gleichmacherei.

dem darüber sei Klarheit, daß auch das deutsche Volk immer einen großen Teil wohlhabender Leute werde brauchen müssen. Man könne niemals Kunst und Schönheit in die Welt hineindringen, wenn man nicht die Menschen habe, die ihr Geld dafür gerne ausgeben wollten. All dies dem Staat allein zu überlassen, sei eine Unmöglichkeit. Auch er hoffe, daß der Wohlstand unseres Volkes in den breiten Massen steigen möge, das sei auch der Wunsch jedes anständigen deutschen Menschen und durchaus selbstverständlich.

Dr. Schacht sprach weiter über die ungeheure Gefahr, die in einer Verwechslung von Geld und Kapital läge. Es würden täglich neue Maschinen gebaut, neue Erfindungen gemacht, um den Produktionsprozeß zu bessern

und auch die Lage des Arbeiters in der Produktion zu heben. Hierzu benötige man Mittel. Hinter dem deutschen Volke stehe das Höchste, was das deutsche Volk an Werten besitze, nämlich das Vertrauen des deutschen Volkes zur Führung und untereinander. Jeder, der sich überlege, welche Mittel der nationalsozialistische Staat für seine verschiedenartigen Aufgaben benötige, würde verstehen, daß der Staat versuchen müsse, so viel an Steuern zu erhalten, wie nur möglich sei. Unter diesen Umständen sei es verständlich, wenn es zur Zeit noch keine Steuerherabsetzungen gebe. Auch der Nationalsozialismus könne nicht an der Lastfrage vorbeigehen, daß wir unerhörte Opfer zu bringen haben. Er selbst habe noch nie einen Arbeiter gefunden, der nicht verstanden hätte, wenn man ruhig und sachlich über die Notwendigkeiten dieses Lebens mit ihm gesprochen hätte, daß das, was geschehen müsse, wichtig sei, und daß er seinen Teil zu all diesen Dingen beitragen müsse. Dr. Schacht sprach weiter über seine Anleihenpolitik und erklärte, daß die

Spargelder nirgends so sicher wie bei unseren Sparkassen

seien. Dr. Schacht wies die Möglichkeit einer Inflation zurück. „Ich garantiere Ihnen, erklärte Dr. Schacht unter brausendem Beifall, daß ich diesen Betrug niemals mitmachen werde, wenn er irgendwo empfohlen wird, und Sie, meine Freunde, haben das Wort des Führers dafür, daß er dies niemals zulassen wird.“ Das wesentliche sei die Vermehrung unserer Güter im Rahmen des Möglichen.

Es gebe aber gewisse Güter, die wir in Deutschland überhaupt nicht hätten, und es gebe auch Sachen, die wir in Deutschland nur in einer ganz geringen Menge besäßen, während sie in anderen Ländern in großen Massen vorhanden seien. Wir müßten also gewisse Dinge aus dem Ausland hereinholen. Hieraus ergibt sich die absolute Notwendigkeit, daß wir Außenhandel treiben. Wir sind ein Land, das mit der ganzen Welt durch diese Notwendigkeit des Handels verbunden ist.“ Dr. Schacht wandte sich gegen eine falsche Propaganda, die unsere Ausfuhr erschwere, und je mehr wir von diesen Rohstoffen Devisen uns verloren gingen und die Arbeitsplätze in der Ausfuhrindustrie gefährdet würden. Es sei vor allen Dingen notwendig, daß wir Rohstoffe aus dem Ausland beschaffen, und je mehr wir von diesen Rohstoffen hereinbeschaffen könnten, um so härter und größer wäre unsere Arbeitsbeschaffung. Er selbst sei überzeugter Nationalsozialist und müsse von jedem verlangen, daß er dieses große Ziel vor Augen habe.

Dr. Schachts Ausführungen gipfelten in

folgenden Worten: „Meine Freunde, wenn wir dieses große Ziel vor Augen haben, gibt es für jeden Nationalsozialisten nichts Größeres nicht zu fordern, als daß auch der einzelne seine Kraft auf dieses große Ziel in strengster Disziplin ausrichte und an diesem einen großen Ziel mitarbeite. Man kann nicht alle Ziele auf einmal erreichen. Es gilt daher, alle Disziplin auszurichten auf diesen einen Punkt der Arbeitsbeschaffung und auf den der Wehrhaftmachung. Es gilt, für Ruhe im Betrieb zu sorgen und Betriebserschütterungen nach Möglichkeit überall zu verhindern. Es gilt auch

Konzentration im weltanschaulichen Kampf.

Darunter leidet nicht das Ziel unserer Weltanschauung und nicht unsere innere Gefinnung, sondern wir erhalten die Mittel, um unsere Weltanschauung durchsetzen zu können. Das ist es, was Sie, wenn Sie in die Betriebe hinausgehen. Ihrer Umgebung sagen müssen: Wir brauchen eine Wehrmacht, weil wir unser Recht niemals in der Welt erringen werden, wenn wir nicht die Macht dazu haben. Wir brauchen diese Macht, und wir können sie nur erringen, wenn wir unsere ganze Kraft auf dieses eine Ziel konzentrieren. Wenn der Reichsleiter der DAF, Dr. Len, dieser Lage zu Ihnen von den großen weltanschaulichen Erkenntnissen gesprochen hat, die wir uns alle zu eigen machen müssen, so möchte ich besonders die eine unterstreichen: Halte Disziplin!

Deutsche Buchausstellung in London

London, 4. Dezember. In der Londoner Zweigstelle des Deutschen Akademischen Austauschdienstes wurde am Montag eine große deutsche Buchausstellung, die etwa 3000 Bände des deutschen literarischen Schaffens der Gegenwart umfaßt, eröffnet. Führende Persönlichkeiten der Londoner deutschen Kolonie, darunter Vorkämpfer v. Haeisch und Landesgruppenleiter der NSDA, Vene, hatten sich auf Einladung des Leiters der Zweigstelle, Professor Sieverts, eingefunden.

„Deutscher Gruß“ in Gefängnissen unterfragt

Berlin, 4. Dezember. Durch Erlass an alle Polizeibehörden bestimmt der Reichs- und preussische Innenminister, daß die Gefangenen der Polizeigefängnisse sich des Deutschen Grußes nicht bedienen dürfen. Die Beamten und Hilfskräfte des Polizeigefängnisdienstes haben den Gruß der Gefangenen nicht mit dem Deutschen Gruß, sondern in anstandsüblicher Weise und mit der gebotenen Zurückhaltung zu erwidern.

Streikunruhen in Detroit

Newport, 4. Dezember. In Detroit kam es zwischen streikenden Arbeitern der Motorproducts Corporation und Polizei zu blutigen Zusammenstößen, bei denen zwei Polizisten, eine unbeteiligte Frau und 18 Streikende verletzt wurden. 800 Streikende führten das Fabriktor, wurden aber mit Tränengasbomben zurückgetrieben. Die Polizei erwartet neue Unruhen.

Arabischer Arbeiterverband gegen die jüdische Einwanderung

Jerusalem, 4. Dezember. Der arabische Arbeiterverband in Jaffa beantragte bei der Polizei die Genehmigung für eine Straßenkundgebung in Jaffa am 6. Dezember als Protest gegen die jüdische Einwanderung, sowie gegen die Verjudung des Hafens von Jaffa und gegen die jüdischen Wachtposten. Die Eingabe spricht davon, daß der Verband gegenwärtig 1000 arbeitslose arabische Mitglieder habe.

Wärter fährt Sträflinge in Freiheit

Ausbrüche aus USA-Gefängnissen

Newport, 4. Dezember. Wie aus Boston gemeldet wird, unternehmen acht Sträflinge aus dem Staatsgefängnis einen Ausbruchversuch. Die Gefangenen, die mit Außenarbeiten beschäftigt waren, schlugen plötzlich den Wärter nieder, durchbrachen das Tor eines zum Güterbahnhof führenden Tunnels und versuchten zu entkommen. Bei der Verfolgung wurde einer der Sträflinge erschossen und zwei verwundet. Die Verbrecher konnten wieder eingekerkert werden. Der Fluchtversuch erregte unter den Insassen der Strafanstalt größte Erregung, so daß die Sicherheitsmaßnahmen verstärkt werden mußten.

Fast zur gleichen Zeit erfolgten zwei weitere Ausbrüche Strafgefangener. Aus dem Gefängnis in Moscoogee (Oklahoma) brachen fünf Sträflinge aus, darunter vier Bankräuber. Es kam zu einem Feuergefecht zwischen den Ausbrechern und den Wärtern. Dabei wurde einer der Strafgefangenen getötet und ein Polizeibeamter schwer verletzt. Die Polizei hat die Verfolgung der Flüchtlinge mit Flugzeugen aufgenommen.

Neulich gelang es drei Sträflingen, aus dem Staatsgefängnis in Nashville (Tennessee) zu entkommen. Sie zwangen einen Wärter, sie in seinem Kraftwagen aufzunehmen und davonzufahren. Nach einiger Zeit ließen die Verbrecher den Wärter frei und ließen die Flucht in dem geraubten Wagen fort.

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Feuergefecht mit Ueberfallkommando

Berlin, 4. Dezember.

Am Dienstagabend wurde ein pflichtgetreuer Polizeibeamter in Ausübung seines verantwortungsvollen Dienstes in der Gartenstraße in der Nähe des Stettiner Bahnhofs niedergeschossen. Der Beamte, der 46jährige Hauptwachmeister O. Seyne, verstarb eine Stunde nach Einlieferung in das Staatskrankenhaus. Der Täter, der 35jährige Anton K., brachte sich, als er vom Ueberfallkommando umstellt war, einen tödlichen Kopfschuß bei.

Der Vorfall hatte sich folgendermaßen abgepielt: Die Ehefrau des K. hatte den Hauptwachmeister Seyne gebeten, sie zu ihrem früheren Mann zu begleiten, da sie ihr zehn-jähriges Töchterchen, das ihr im Ehegerichtsprozeß zugesprochen worden war, abholen wollte. Der Beamte ging mit. Beide wurden von K. in die Wohnung eingelassen. Als K. aber von dem Verlangen der Frau auf Herausgabe des Kindes hörte, rief er plötzlich eine Pistole aus der Tasche und legte auf den Beamten an. Es entspann sich ein Handgemenge, in dem K. dem Hauptwachmeister drei Schüsse beibrachte.

Als das Ueberfallkommando, das von Hausbewohnern gerufen worden war, in die Wohnung des K. eindringen wollte, eröffnete dieser auf das Ueberfallkommando ein wildes Feuer. Um nicht weitere Menschenleben zu gefährden, gingen die Beamten in Deckung und schossen nunmehr vom Hinterhaus über den Hof hinweg mit Gaspistolen in die Wohnung des K. Inzwischen hatte ein Hausbewohner, obgleich K. fortgesetzt weiter feuerte, mit einer Art die Korridortüre eingeschlagen. Die Beamten drangen schließlich in die Wohnung ein. Als der Mörder sich umstellte, sagte er sich die tödliche Kugel in den Kopf. Die Frau war während des Handgemenges zwischen dem K. und dem Hauptwachmeister mit ihrem Töchterchen auf die Straße geflüchtet.

Dynamitankblage in Athen

Athen, 4. Dezember.

Die Polizeidirektion teilt mit, daß in der zweiten Morgenstunde an drei Stellen der Stadt Dynamitpatronen zur Explosion gebracht worden sind. Die erste Explosion ereignete sich vor dem Hause des Generals im Ruhestand Hadjissarantos, die zweite vor der Druckerei, in der die venezianisch-feindliche „Hellenicon Mellon“ hergestellt wird, während die dritte Ladung vor dem Hause des Fliegerobersten Diconomy explodierte. Die Polizei erklärt, daß bei der Explosion nur geringer Sachschaden angerichtet worden sei.

Nach einer Meldung des Blattes „Anypos“ soll ein venezianischer Polizist im Verlaufe von venezianischen Kundgebungen in Sidirokastro (Makedonien) einen Polizeioffizier durch Revolverkugeln getötet haben.

Schnee im ganzen Alpenvorland

München, 4. Dezember.

In der Nacht zum Mittwoch hat im ganzen Alpenvorland neuerdings starker Schneefall eingesetzt. Dabei wurden zum Teil schon beträchtliche Schneehöhen erreicht. So meldet Kempten eine Schneehöhe von 30 Zentimeter, Weiler im Allgäu von 25 bis 30 Zentimeter. Auf den Bergen war der Schneefall noch ergiebiger. Auf den Höhen um Immenstadt wurden beispielsweise 60 bis 70 Zentimeter gemessen. Das Nebelhorn meldete am Dienstag bereits eine Schneehöhe von 1,70 Meter; stellenweise ist bereits der Schlitten als Verkehrsmittel eingesetzt.

Konferenz-Ferngespräche nun auch mit dem Ausland

Berlin, 4. Dezember.

Die deutsche Fernsprechtechnik hat einen neuen, schönen Erfolg zu verzeichnen. Der Reichspostminister konnte die Bestimmungen über Konferenz- oder Sammelferngespräche dahin ergänzen, daß die telephonisch erledigte Konferenz zwischen mehreren nicht an einem Ort Versammelten jetzt auch mit dem Auslande möglich ist, soweit Vereinbarungen mit den beteiligten ausländischen Verwaltungen zustande kommen. Es war schon feinerzeit bei der Neueinführung dieser Telephonkonferenzen darauf hingewiesen worden, welche Vorteile und Ersparnismöglichkeiten sich für Wirtschaftsunternehmen daraus ergeben könnten, daß Geschäftsleute ihre Konferenzen mit Hilfe von Fernsprecher und Lautsprecher ebensogut abwickeln können, als wenn sie in irgendeinem Zimmer an einem Ort vereinigt wären. Zu einem solchen Sammelferngespräch nach dem Auslande, wie es jetzt in Erweiterung der bisherigen Bestimmungen möglich gemacht wird, können auf deutscher Seite bis zu 6 Ritzungen zu sammengehalten werden.

Kurzberichte der NS-Presse

868 284, 28 Reichsmark weisen die Spendenlisten 41 (Nachtrag) und 42 der Reichsführung des Winterhilfswerkes aus.

Gegen das Vorgehen Japans in China hat der chinesische Geschäftsträger in Paris Einspruch beim französischen Ministerpräsidenten erhoben, sich hierbei aber nicht auf Artikel 16 der Völkervereinbarung berufen.

Prinzessin Victoria von England



Führende Köpfe des deutschen Kulturlebens. Eberhard Wolfgang Müller, Mitglied des Reichskulturrats. (Eberl, Bildbericht, R.)



Dr. Goebbels auf der Weihnachtsfeier. Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte mit seiner Familie die Berliner „Weihnachtsschau“, auf der Weihnachtsarbeiten aus allen Gauen Deutschlands gezeigt werden. (Mittelt, R.)

Staatssekretär Waldmann sprach in Kirchheim u. Teck

Kirchheim u. Teck, 4. Dez. Am Dienstagabend behandelte Staatssekretär Waldmann die Probleme, die uns heute bewegen. Zu Beginn wies er den Einwand zurück, daß die nationalsozialistischen Redner ja immer daselbe reden. „Die Kirche“, so sagte er, „predigt auch seit 2000 Jahren, und zwar immer daselbe.“ In kurzen Zügen streifte der Redner dann die bisher vollbrachten Taten des Dritten Reiches, die sogar im Ausland Staunen erregen. Nur der deutsche Völkler wolle sie nicht sehen. Staatssekretär Waldmann sprach ferner über die beiden bedeutendsten Gesetze der jüngsten Zeit, den Flaggenerlass und die Nürnberger Gesetze, und untersuchte dann die Lage, in der sich die Landwirtschaft, die Industrie, das Handwerk und der Handel befinden. Durchweg sei eine Besserung eingetreten. So könne man von der Landwirtschaft sagen, daß sie sich heute nicht beklagen könne, die städtische Bevölkerung müsse jedoch, wie sie es für die Ausrüstung getan hat, die Mittel zur weiteren Verbesserung der Landwirtschaft aufbringen. Es gebe allerdings auf der Seite der Landwirtschaft Preissteigerungen und bei der Verbraucherschaft Hamsterer. Hier hätte u. a. auch die Kirche eine dankbare Aufgabe, produktive Arbeit für den Staat zu leisten, indem sie, wie die Partei, aufklärend wirkt.

In scharfen Worten wandte sich der Staatssekretär weiter dagegen, daß gewisse Leute versuchen, aus der Volksgemeinschaft mehr herauszuholen als sie dieser zu geben gewillt sind, und dies, solange der deutsche Handarbeiter aus außenhandelspolitischen Gründen keine Lohnsteigerung erhalten könne. — Nachdem er über die deutsche

Kirchenpolitik gesprochen hatte, wandte sich der Redner in scharfen Worten gegen den politischen Katholizismus und den Protestantismus und erhob in diesem Zusammenhang die Forderung nach Entfesselung des öffentlichen Lebens und vor allem der Schule. Wir nehmen auch für uns in Anspruch, die deutsche Jugend für uns zu erziehen und bekämpfen jeden, der glaubt, in Deutschland eigene Jugendorganisationen aufziehen zu können. Und wir haben durchaus kein Verständnis dafür, wenn uns die Kirche auf dem Gebiet der Rassenlehre, der Wurzel des Nationalsozialismus, angreift. — Gegen Schluß seiner immer wieder durch praktische Beispiele wirkungsvoll untermaarten Rede behandelte Staatssekretär Waldmann noch die Beamtenfrage und schloß mit einem glänzenden Appell besonders an die Parteigenossenenschaft.

NS-Staat schützt Arbeiter gegen Profimacher

Ehlinger Wegerei polizeilich geschlossen — Drei weitere Wegere unter Anklage gestellt

Ehlingen, 4. Dezember.

Die Polizeidirektion Ehlingen teilt mit: In letzter Zeit wurden immer wieder Verfehlungen gegen das Lebensmittelgesetz und gegen die Bestimmungen über Höchstpreise festgestellt. Die wiederholten Warnungen der Behörden und der Parteistellen konnten offenbar manche Leute immer noch nicht davon abhalten, ihr verbotenes Treiben fortzusetzen. Die Polizeidirektion sah sich daher gezwungen, nachdem man jetzt lange genug Milde hatte walten lassen, ein hiesiges Wegeregeschäft vorübergehend polizeilich zu schließen. Sie hält sich für verpflichtet, die näheren Gründe der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Inbesondere Arbeiter brachten immer wieder Klagen über die geringe Größe der roten Würste des Wegereisters Wähler, Oberortsführer, hier, vor. Gewichtskontrollen ergaben jedoch, daß das Gewicht der roten Würste nicht zu beanstanden war. Es entstand daher der Verdacht, daß den Wärfen zu viel Wasser zugesetzt wurde, durch dessen Verdunstung eine Gewichtsabnahme sich erklären ließ. Es wurde daher an zwei verschiedenen Tagen je eine rote Wurst entnommen und chemisch untersucht, worauf sich herausstellte, daß in dem einen Fall der Wurst 22 Prozent und im andern Fall 30,3 Prozent Fremdwasser zugesetzt war. Durch ortspolizeiliche Vorkontrolle ist bestimmt worden, daß der Fremdwassergehalt in Fleischwurststücken nicht mehr als 8 Prozent betragen darf. Der Wegereister war also gewissenlos genug, den Käufern Würste mit dem dreibis vierfachen des höchstzulässigen Fremdwassergehalts anzubieten. Es handelt sich um eine ganz üble Verschlechterung und Verfälschung von Lebensmitteln, die nicht scharf genug verurteilt werden kann und als Sabotage der Volksgemeinschaft und Betrug auch noch gerade an den ärmeren Volksschichten angesehen werden muß. Ferner wurde festgestellt, daß derselbe Wegere vor kurzem zu seinem Gehilfen gesagt hat, „man solle die roten Würste jetzt kleiner machen“. Als dann Klagen einliefen, hat man die Würste wieder etwas größer hergestellt. Auch wurde in derselben Wegerei Leberkäse mit dem Zweifachen des höchstzulässigen Mehls zugesetzt hergestellt und verkauft. Auch dieser Leberkäse wurde dadurch in seinem Nährwert erheblich herabgesetzt. Die Polizeidirektion hat aus diesen Gründen im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP, die Wegerei Wähler mit sofortiger Wirkung auf einige Tage polizeilich geschlossen. Wähler steht anherdem seiner Bestrafung entgegen.

Drei weitere hiesige Wegeremeister, die auch mehr Fremdwasser, als zulässig ist, den roten Würsten zusetzen, werden ebenfalls dem Gericht übergeben werden. Die Polizeidirektion wird auch in Zukunft nicht davor zurückschrecken, die Namen von Volksschädlingen und Volksverrätern öffentlich zu brandmarken.

Abchied eines Amtmannes

Winnenden, 3. Dezember. Nach 38jähriger Dienstzeit schied Verwaltungsamtmann Rallenberg altershalber aus dem Amt. Landrat, Kreisleiter, sämtliche Bürgermeister und Gemeindepfleger und viele Gemeinderäte aus den 18 Gemeinden, in denen Amtmann Rallenberg tätig war, versammelten sich mit den Kreisverbandsbeamten und Bürgermeister der übrigen Gemeinden des Kreises im Kronensaal hier, um den allgemein geschätzten Beamten durch eine schlichte, aber würdige Abschiedsfeier zu ehren. Die Ansprachen des Landrates des Bürgermeisters Strauß von Brehenacker als Vertreter der 18 Gemeinden, des Kreisleiters und des Kreisverbandspräsidenten, wie geschätzt der scheidende „Bergeskönig“ war. Dies brachten auch die schönen Geschenke zum Ausdruck. R.

Tragödie des Lebens

Winnenden, 3. Dezember. Am Sonntag, den 23. November, wurde Fräulein Kraft hier beerdigt. Sie verlor ihre hochbetagten, pflegebedürftigen Eltern und mußte sie nun samt ihrem kranken Bruder zurücklassen. Der Tod dieser Tochter ging der alten Mutter so nahe, daß sie am letzten Mitt-

woch zu Grabe getragen wurde. Ihr tolgate wenige Tage später der Bruder. Er verlor der über 80 Jahre zählende gebrechliche Vater innerhalb von etwa einer Woche seine Frau und seine zwei Kinder.

Berlin blickt auf Stuttgart

Auch der Reichsaussenminister nimmt an der Aufführung des Stuttgart-Films teil

Stuttgart, 4. Dez. Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath hat an Oberbürgermeister Dr. Erdlin folgendes Telegramm gerichtet: „Werde gern an Aufführung des Ton-Kultur-Films von Stuttgart, der Stadt des Auslandsverkehrs, am 8. Dezember teilnehmen. Freiherr v. Neurath.“

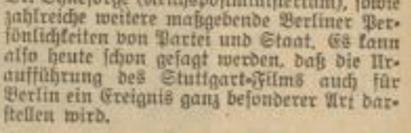
Die starke Beachtung, die die Aufführung des neuen Ton-Kultur-Films „Stuttgart“ in Berlin findet und die überaus zahlreichen Kartenbestellungen machen es notwendig, daß die Aufführung nicht in dem ursprünglich vorgesehenen Hof-Theater am Kollndorfsplatz, sondern in dem größeren Hof-Theater „Kammerspiele“ am Potsdamer Platz stattfindet, und zwar, wie vorgesehen, am Sonntag, 8. Dezember, 12 Uhr mittags. Wie uns vom Stadt-Rochrichtendienst weiter mitgeteilt wird, haben zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei und des Staates ihr Erscheinen bereits zugesagt. So werden nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen der Aufführung am Sonntag: der außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter des Deutschen Reiches v. Ribbentrop, Reichs- und Preussischer Arbeitsminister Franz Sedde, General der Staatsrat Dr. Vosler, Reichsminister für Bodennutzung, Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammer, General der Infanterie Liebmann, Generalmajor Rudolph als Vertreter des Reichskriegsministers, Staatssekretär Dr. Studart (Reichsinnenministerium), Staatssekretär Reinhardt (Reichsfinanzministerium), Staatssekretär Dr. Chesorge (Reichspostministerium), sowie zahlreiche weitere maßgebende Berliner Persönlichkeiten von Partei und Staat. Es kann also heute schon gesagt werden, daß die Aufführung des Stuttgart-Films auch für Berlin ein Ereignis ganz besonderer Art darstellen wird.

Schönzollerns Bürgermeister tagten

Sigmaringen, 4. Dez. Sämtliche Bürgermeister der Schönzollernischen Lande wohnten gestern der Tagung der Bezirksabteilung

Schönzollern der Provinzialdienststelle Rheinland des Deutschen Gemeindetags im Saal der Handwerkskammer zu Sigmaringen an. Regierungspräsident Dr. Simonis nahm im Laufe der Tagung Gelegenheit, die Regsamkeit und wertvolle Arbeit der Bezirksabteilung Schönzollern des Deutschen Gemeindetags besonders hervorzuheben.

Über „Schönzollern im Bau- und Siedlungswesen“ sprach dann Regierungs- und Landrat Genzmer-Sigmaringen. Die sogenannte „Kleinriedlung“, die durch zersplitterte Garten- und Bachland und durch Kleintierhaltung den Industriearbeiter mit dem Boden verbinden und fruchtbar machen soll, ist bisher in Schönzollern nicht vertreten. Ihre Einführung sollte erwogen werden. Auch der Reichsverband der Industrie sieht sich neuerdings tatkräftig für



Bäuerliche Holzschnittkunst. Zu den gesuchtesten Sammelgegenständen aus früheren Jahrhunderten gehören auch geschnitzte Sachen. So z. B. Truhen, Schränke, Betten, Bänke, Statuen, Reliefs u. a. m. Unser Bild zeigt eine Bettfüllung aus einem Bauernbett aus der Zeit um 1750. Das eingeschnitzte verschnörkelte Muster ist typisch germanisch. Auf den ersten Blick könnte man annehmen, daß das Stück aus frühgeschichtlicher Zeit stamme, denn schon aus der Zeit von vor etwa 1000 Jahren kennen wir fast übereinstimmende Muster. Für die alte Zeit typisch ist, daß sich in dem Rankenwerk, etwas versteckt, die Köpfe von zwei Fabelwesen befinden, die man zunächst nicht bemerkt. Im übrigen ist bei Betrachtung unseres Bildes mit in Rechnung zu setzen, daß es mit den einfachsten Schnitzwerkzeugen ausgeführt worden ist. (Staudt, R.)



Bäuerliche Holzschnittkunst. Zu den gesuchtesten Sammelgegenständen aus früheren Jahrhunderten gehören auch geschnitzte Sachen. So z. B. Truhen, Schränke, Betten, Bänke, Statuen, Reliefs u. a. m. Unser Bild zeigt eine Bettfüllung aus einem Bauernbett aus der Zeit um 1750. Das eingeschnitzte verschnörkelte Muster ist typisch germanisch. Auf den ersten Blick könnte man annehmen, daß das Stück aus frühgeschichtlicher Zeit stamme, denn schon aus der Zeit von vor etwa 1000 Jahren kennen wir fast übereinstimmende Muster. Für die alte Zeit typisch ist, daß sich in dem Rankenwerk, etwas versteckt, die Köpfe von zwei Fabelwesen befinden, die man zunächst nicht bemerkt. Im übrigen ist bei Betrachtung unseres Bildes mit in Rechnung zu setzen, daß es mit den einfachsten Schnitzwerkzeugen ausgeführt worden ist. (Staudt, R.)



Bäuerliche Holzschnittkunst. Zu den gesuchtesten Sammelgegenständen aus früheren Jahrhunderten gehören auch geschnitzte Sachen. So z. B. Truhen, Schränke, Betten, Bänke, Statuen, Reliefs u. a. m. Unser Bild zeigt eine Bettfüllung aus einem Bauernbett aus der Zeit um 1750. Das eingeschnitzte verschnörkelte Muster ist typisch germanisch. Auf den ersten Blick könnte man annehmen, daß das Stück aus frühgeschichtlicher Zeit stamme, denn schon aus der Zeit von vor etwa 1000 Jahren kennen wir fast übereinstimmende Muster. Für die alte Zeit typisch ist, daß sich in dem Rankenwerk, etwas versteckt, die Köpfe von zwei Fabelwesen befinden, die man zunächst nicht bemerkt. Im übrigen ist bei Betrachtung unseres Bildes mit in Rechnung zu setzen, daß es mit den einfachsten Schnitzwerkzeugen ausgeführt worden ist. (Staudt, R.)



Bäuerliche Holzschnittkunst. Zu den gesuchtesten Sammelgegenständen aus früheren Jahrhunderten gehören auch geschnitzte Sachen. So z. B. Truhen, Schränke, Betten, Bänke, Statuen, Reliefs u. a. m. Unser Bild zeigt eine Bettfüllung aus einem Bauernbett aus der Zeit um 1750. Das eingeschnitzte verschnörkelte Muster ist typisch germanisch. Auf den ersten Blick könnte man annehmen, daß das Stück aus frühgeschichtlicher Zeit stamme, denn schon aus der Zeit von vor etwa 1000 Jahren kennen wir fast übereinstimmende Muster. Für die alte Zeit typisch ist, daß sich in dem Rankenwerk, etwas versteckt, die Köpfe von zwei Fabelwesen befinden, die man zunächst nicht bemerkt. Im übrigen ist bei Betrachtung unseres Bildes mit in Rechnung zu setzen, daß es mit den einfachsten Schnitzwerkzeugen ausgeführt worden ist. (Staudt, R.)



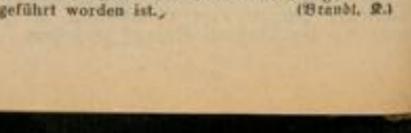
Bäuerliche Holzschnittkunst. Zu den gesuchtesten Sammelgegenständen aus früheren Jahrhunderten gehören auch geschnitzte Sachen. So z. B. Truhen, Schränke, Betten, Bänke, Statuen, Reliefs u. a. m. Unser Bild zeigt eine Bettfüllung aus einem Bauernbett aus der Zeit um 1750. Das eingeschnitzte verschnörkelte Muster ist typisch germanisch. Auf den ersten Blick könnte man annehmen, daß das Stück aus frühgeschichtlicher Zeit stamme, denn schon aus der Zeit von vor etwa 1000 Jahren kennen wir fast übereinstimmende Muster. Für die alte Zeit typisch ist, daß sich in dem Rankenwerk, etwas versteckt, die Köpfe von zwei Fabelwesen befinden, die man zunächst nicht bemerkt. Im übrigen ist bei Betrachtung unseres Bildes mit in Rechnung zu setzen, daß es mit den einfachsten Schnitzwerkzeugen ausgeführt worden ist. (Staudt, R.)



Bäuerliche Holzschnittkunst. Zu den gesuchtesten Sammelgegenständen aus früheren Jahrhunderten gehören auch geschnitzte Sachen. So z. B. Truhen, Schränke, Betten, Bänke, Statuen, Reliefs u. a. m. Unser Bild zeigt eine Bettfüllung aus einem Bauernbett aus der Zeit um 1750. Das eingeschnitzte verschnörkelte Muster ist typisch germanisch. Auf den ersten Blick könnte man annehmen, daß das Stück aus frühgeschichtlicher Zeit stamme, denn schon aus der Zeit von vor etwa 1000 Jahren kennen wir fast übereinstimmende Muster. Für die alte Zeit typisch ist, daß sich in dem Rankenwerk, etwas versteckt, die Köpfe von zwei Fabelwesen befinden, die man zunächst nicht bemerkt. Im übrigen ist bei Betrachtung unseres Bildes mit in Rechnung zu setzen, daß es mit den einfachsten Schnitzwerkzeugen ausgeführt worden ist. (Staudt, R.)



Bäuerliche Holzschnittkunst. Zu den gesuchtesten Sammelgegenständen aus früheren Jahrhunderten gehören auch geschnitzte Sachen. So z. B. Truhen, Schränke, Betten, Bänke, Statuen, Reliefs u. a. m. Unser Bild zeigt eine Bettfüllung aus einem Bauernbett aus der Zeit um 1750. Das eingeschnitzte verschnörkelte Muster ist typisch germanisch. Auf den ersten Blick könnte man annehmen, daß das Stück aus frühgeschichtlicher Zeit stamme, denn schon aus der Zeit von vor etwa 1000 Jahren kennen wir fast übereinstimmende Muster. Für die alte Zeit typisch ist, daß sich in dem Rankenwerk, etwas versteckt, die Köpfe von zwei Fabelwesen befinden, die man zunächst nicht bemerkt. Im übrigen ist bei Betrachtung unseres Bildes mit in Rechnung zu setzen, daß es mit den einfachsten Schnitzwerkzeugen ausgeführt worden ist. (Staudt, R.)



Bäuerliche Holzschnittkunst. Zu den gesuchtesten Sammelgegenständen aus früheren Jahrhunderten gehören auch geschnitzte Sachen. So z. B. Truhen, Schränke, Betten, Bänke, Statuen, Reliefs u. a. m. Unser Bild zeigt eine Bettfüllung aus einem Bauernbett aus der Zeit um 1750. Das eingeschnitzte verschnörkelte Muster ist typisch germanisch. Auf den ersten Blick könnte man annehmen, daß das Stück aus frühgeschichtlicher Zeit stamme, denn schon aus der Zeit von vor etwa 1000 Jahren kennen wir fast übereinstimmende Muster. Für die alte Zeit typisch ist, daß sich in dem Rankenwerk, etwas versteckt, die Köpfe von zwei Fabelwesen befinden, die man zunächst nicht bemerkt. Im übrigen ist bei Betrachtung unseres Bildes mit in Rechnung zu setzen, daß es mit den einfachsten Schnitzwerkzeugen ausgeführt worden ist. (Staudt, R.)

Ich folgte
So verlor
gebrechliche
er W o ch e

garkt

ummt an der
Hlms teil
Hauptminister
Oberbürger
Telegramm
führung der
der Stadt
s. Dezember

raufführung
„Stuttgart“
zahlreichen
notwendig
dem ur-
willion am
größeren
iele“ am
war, wie
Dezember.
Städt. Rach-
wird, haben
den der Pat-
nen bereits
ist jetzt vor-
aufführung
und bevoll-
nen Reiches
schlicher Ar-
Gelandere
deleiter Ga-
Ghel der
eral der In-
Rudolph
Gministers,
Reichsinnen-

Reinhardt
ratssekretär
rium), sowie
berliner Per-
ent. Es kann
daß die Tr-
auch für
er Wi dar-

er tagten

he Bürger-
de wohnt
Ksabteilung
Stelle Rhein-
im Saal
atungen an-
s nahm
it. Die Reg-
Bezirksab-
schen Geb-
en.
Ba u- und
n Regie-
Sigmaring-
d l u n g“,
Bachland
Industrie-
inden und
a Hohenzol-
grung sollte
erband der
traktia für

die Errichtung von Wohnsiedlungen für In-
dustriearbeiter ein.
Anschließend hieran wurden die für Hohen-
zollern hauptsächlich in Frage kommenden
Bauformen behandelt. Die zweckmäßigste,
sich dem Landschaftsbild am besten ein-
fügende Bauform ist das langgestreckte,
rechteckige Haus mit Giebeln auf den bei-
den Schmalseiten und — möglichst undurch-
brochenem Satteldach.

Ein weiteres Referat erstattete Bürger-
meister Dr. Kettich-Haigerloch über „Ge-
meindliche Verkehrsverbände“. Neben der
aktiven Werbung, die vorerst nur die Gemein-
den Tannau, Haigerloch, Pechingen, Jungin-
gen, Beuron und Sigmaringen als Mitglieder
des Landesverkehrsverbandes Württemberg-
Hohenzollern betreiben, gilt es hier durch eine
indirekte Werbung unsere hohenzollernsche Hei-
mat dem Fremdenverkehr zu erschließen.

An der Spitze aller Unternehmungen hat
hier die Erziehung und Einstellung der gesam-
ten Bevölkerung auf den Gedanken und die
Erfordernisse der Fremdenverkehrsverbände zu
stehen.

Neues Lebebuch

für das 5. und 6. Volksschuljahr

Soeben ist der für das 5. und 6. Schul-
jahr bestimmte Band des neuen Lebebuches
erschienen, das vom Reichserziehungsminister
herausgegeben wird. Der Kultminister
hat angeordnet, daß das Buch von allen
Schülern anzuschaffen ist, die zurzeit das
5. Schuljahr der Volksschule besuchen, sowie
von den Schülern des 4. Schuljahres an fol-
genden Schulen, an denen das 4. und das
5. Schuljahr zu einer Unterrichtseinheit ver-
einigt ist.

Der Lebensmittelhandel zur Fettversorgung

Die Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel
(Nefoset) der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel
rief die Mitglieder von Groß-Stuttgart in den
Dinkelsäcker-Saal zu einer eingehenden Aus-
sprache über die Lage am Fettmarkt und über
die für eine gerechte und gleichmäßige Ver-
sorgung der Bevölkerung erforderliche Regelung
zusammen. Der Kreisfachgruppenleiter G.
Gängele eröffnete die überaus gut besuchte
Versammlung. Der Abteilungsleiter bei der
Landesbauernschaft, D i e z, betonte, daß die
Schwierigkeit der heutigen Butter- und Fett-
versorgung nicht erst in letzter Zeit entstanden
ist, sondern aus der gesamtpolitischen Fehl-
orientierung der letzten Jahrzehnte, in denen
man die gesicherte eigene Ernährung in ihrer
Bedeutung für die Freiheit und Unabhängig-
keit des deutschen Volkes nicht genügend berück-
sichtigte, so daß heute, da wir unter schwierigen
Gesamtsverhältnissen eine Umstellung und Reor-
ientierung durchzuführen müssen, es eben nicht
ohne Opfer abgeht. Der Hauptgeschäftsführer
der Bezirksgruppe Württemberg-Hohenzollern
der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Dr. Schu-

bert, wies zunächst darauf hin, daß durch die
Erhöhung des Dezember-Kontingents an War-
parine und Pflanzenfetten eine gewisse Ent-
lastung des Fettmarktes schon in den nächsten
10—14 Tagen eintreten werde. Die Aufgabe
des Lebensmittelhandels, der gewiß ge-
genüber manchen unvernünftigen Verbrauchern
einen schweren Stand hat, liegt daran, mit da-
für zu sorgen, daß die Verteilung der vorhan-
denen Butter- und Fettmengen in gerechter
Weise erfolgt. Notwendig ist auch weiterhin
eine Milderung des Einzelhandels bei der
Feststellung derjenigen Personen, die in eigen-
nütziger Weise da und dort versuchen, Butter
zu hamstern. Der Lebensmittelhandel
habe in Fragen der Volksernährung Disziplin
gezeigt und sei schon mancher schwierigen Auf-
gabe Herr geworden. Er werde auch hier sein
ganzes Können daran setzen, eine gleichmäßige
und bei vernünftiger Befriedigung des Einzel-
nen auch zulängliche Versorgung der Bevölke-
rung mit Butter und Fett zu sichern.

Sport

Die neuen Gauführer des NSL

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt
mit: Im freien Spiel der Kräfte, nach heftigen
ehrlichen Ringen um die Erkenntnis und nach
plankvoller und vorläufiger Entwicklung steht
der Reichsbund für Leibesübungen am
1. Januar 1936 als eine aus nationalsozia-
listischen Grundideen geschaffene Organisa-
tion. Den Gauführern des Reichsbundes
fällt eine Verantwortung von großem Aus-
maß zu, denn sie sind draußen im Lande die
Träger des Gedankens von der Einheit der
deutschen Leibesübungen und Gestalter eines
Bundes, der eine nationalsozialistische Er-
ziehung und Kultur aufgabe durchzuführen
hat. Der Reichssportführer hat daher Män-
ner in das Amt des Gauführers berufen,
deren Eignung nach Persönlichkeit, Sach-
kenntnis und Einsatzbereitschaft feststeht. Es
sind dies: Gau I: SA-Sturmabteilungs-
führer Eberhard; Gau II: Landrat Dr.
Beder-Anklam; Gau III: SA-Oberführer
Breithaupt-Berlin; Gau IV: SA-Obersturm-
abteilungsleiter Renner-Dreslau; Gau V:
Ministerialrat Dr. Kunz-Dresden; Gau VI:
Ministerialrat Dr. Klipp-Weimar; Gau VII:
SA-Obersturmabteilungsleiter Ulrich-Hamburg;
Gau VIII: SA-Sturmabteilungsleiter Höl-
braun-Schwab; Gau IX: SA-Brigadeführer
Deren-Rüchler; Gau X: Karl Bapa-Düssel-
dorf; Gau XI: Bürgermeister Scholler-Köln;
Gau XII: Ernennung folgt noch! Gau XIII:
SA-Gruppenführer Bederle-Frankfurt a. M.;
Gau XIV: Fliegersturmabteilungsleiter Her-
bert Kraft-Berlin; Gau XV: Gauerschulungsleiter Dr.
Rietz-Stuttgart; Gau XVI: SA-
Brigadeführer Schneider-München.

Mit Fleiß ist geschriebene Einladun-
gen erschnitten die Arbeit eines jeden, der
damit zu tun hat.

Die Versuchung

Von Frank F. Braun

„Es ist keiner ganz gerade gewachsen.“
sagte Konrad Brodersen, „und das Leben
kennt Versuchungen mancherlei Art. Wenn
wir älter werden und gefestigt sind von Er-
fahrungen mehr als von guten Lehren, wun-
dern wir uns in einer stillen Stunde der
Erinnerung, daß einer von uns das damals
gewesen sein soll, wir selbst womöglich es
fertig gebracht haben sollen, dies oder jenes
zu tun.“

Ich habe einmal ganz klein angefangen —
so klein, daß ich nur einen über den andern
Tag richtig zu Mittag essen konnte. 18 Jahre
war ich alt. Das soll keine Entschuldigung
sein — es soll nur erklären.

Meine Lehrstelle befand sich in einem
unserer besuchtesten Kurorte. Einmal, an
einem Vormittag, war ich von meinem Lei-
ster zur Bank geschickt worden, eine bestimmte
Summe auf unser Konto einzuzahlen. Ich
erledigte das. Der Konrad lächelte seine Zu-
hörer an. „O — Sie dachten, die Versuchung
sei an mich herangetreten, mit dem Betrag
durchzubrennen? Nein, so einfach wurde es
mir nicht gemacht. Die Schlinge war besser
gelegt.“

Als ich am Schalter meine Empfangs-
bestätigung erhalten hatte, verließ eine
Engländerin oder Amerikanerin den Raum.
Sie griff lässig ihre Handtasche auf, über-
sah, daß das Schloß aufgeklappt war, und über-
sah auch, daß ein ansehnliches Päckchen Ban-
noten ihrer Tasche entfallen war. Die Scheine
lagen neben mir auf dem Tisch. Neben meiner
Altenmappe, in die ich gerade die Ban-
quittung legen wollte!

Die Schalterbedienten hatten zu tun. Sie
achteten nicht auf mich. Mein Herz tat ein
paar rasche Schläge — plötzlich wurde mir
heiß. Der Gedanke war da: Hier liegt viel
Geld; die Frau vermischt es noch nicht; nach-
her wird sie nicht wissen, wo sie es verloren
hat. Rimm es! Sie ist reich. Sie wird es als
einen ärgerlichen Zwischenfall verschmerzen.

Ich sah mich um. Bis auf einen einzigen
Mann war ich allein im Schalterraum. Der
Mann schien auf etwas zu warten. Er sah
an der Wand in einem Sessel; bis jetzt hatte
er den Kopf gefenkt. In diesem Augenblick
hub er das Gesicht und sah mich an. Nie
werde ich diesen Blick vergessen. Das Blut
schob mir zu Kopf. Eine heiße Scham über-
fiel mich. Ich packte das Geld, als sei es
flühend, und reichte es dem nächsten Schalter-
bedienten hinein: Die Dame eben hat es
liegen lassen!

Dann lief ich mit einem scheuen Seiten-
blick auf den Hummer Warner hinaus.

Der Konrad machte eine Atempause. Er
bemerkte die ein wenig enttäuschten Miemen
seiner Zuhörer.

„Die Geschichte geht weiter.“ fuhr er fort.
„Ich war auf dem Punkt, den Vorfall zu
vergessen —, da bezaunete mir eines Mittags



Graf von Platen-Hallermund. Am 5. Dezember
Jahrt zum 100. Male der Todestag des
Dichters August Graf von Platen-Hallermund.
Die Gleichgültigkeit, mit der seinerzeit seine
idealistische Auffassung von der Reinheit und
Würde der Poesie aufgenommen wurde, veran-
laßte ihn, nach Italien zu gehen, wo er lange
Jahre verbrachte und auch schließlich im
Hause eines Freundes in Syrakusa starb. Mit
seinen Dichtungen, insbesondere mit seinen
Balladen und Romanzen, von denen das „Grab
im Busento“ große Volkstümlichkeit errang,
hat er eine starke Wirkung auf die nachfol-
gende Dichtergeneration ausgeübt. (Ebert Bild.)

auf dem Markt der Mann. Ich erkannte ihn
sofort, hatte ihn aber zu spät zu über-
raschend bemerkt, als daß ich in eine Neben-
straße hätte ausweichen können. Er sah mich
an. Ich errödete, ärgerte mich und tat das
am wenigsten Angebrachte in meiner Ver-
legenheit: Ich grüßte ihn tief.

Der Mann dankte nicht, er sah mich an,
und ich bemerkte deutlich den Zug der Ver-
achtung um seine Lippen. Also wußte er
genau, wie es damals in der Bank um mich
gestanden hatte; er sah einen verhängenen
Dieb in mir, einen Menschen, der einen
lohnenden Fund zu unterschlagen im-
stande ist.

Ich schämte mich. Ein paar Nächte lag ich
schlaflos. Dann kam eine Art Trost in mir
auf. Ich wollte dem Fremden und aller Welt
zeigen, daß ich ein anständiger Kerl war.
Ich baute mir den Trost zurecht, daß wir
für unsere Gedanken nichts können. Erst die
Zeit ist schuld.

Wie ein Befehlener begann ich zu arbeiten,
zu lernen. Und ich hatte Erfolg. Glück kam
dazu. Ich erreichte mein Ziel.“

Der Konrad händete sich seine ausgebrannte
Zigarette noch einmal an. „Denken Sie sich
meine Erschütterung.“ schloß er, „als ich ge-
raume Zeit später erfuhr, daß der Mann
von der Bank — mein Warner, um dessen
Achtung ich gekämpft hatte — niemals in
der Lage gewesen war, mich zu sehen. Es
handelte sich um einen erblindeten Menschen,
der auf der Bank seine Pension in Empfang
genommen hatte.“

Die Michelstedter

VON H. LORENZ. VERBODEN ZU VERLEHREN O. MEISTER. WERDAD SAU

33. Fortsetzung.

Es wurde wohl geflucht. Bravo gerufen, aber das
Deutschlandlied, das schüchtern angestimmt wurde, vererbte
am eigenbrütlichen Sinn der Parlamentarier von Michel-
stedt.

Viel Wasser ist inzwischen die kleine, unscheinbare Wonna
hinabgefließen. Regengüsse sind im Gebirge niedergegangen,
und wirbelnd wälzen sich geliebte Wassermassen, quirlend
schleichen sie dahin; Baumstämme führt die schäumende Flut
mit sich, Böschungen reißt sie nieder. Auf der Wallbrücke
flaut sich die Menge und blüht in die immer mehr steigenden
Wasser, wie sie in wilder, unzählbarer Wut dahinjagen.
Ja, hoch gehen die Bogen der Wonna, und nicht weniger
die der Stadtverordnetenwahl! Hitziger geht's halt nimmer.
Wie eine Wahl verläuft, das weißt du selbst ja gut genug,
verehrter Leser, das wissen wir beide. Was sollen wir uns
daher groß in den Trüben stürzen? —

Mit Paukenschlag und Trommelschlag, mit schrillen Quer-
pfeifen und dröhnenden Märschen rückt die Feuerwehr aus!
Heute? Am Sonntag?

Ja! Ja! Heute am Sonntag! Die wackeren Kämpfer haben
natürlich erst ihrer Wahlpflicht „abgegeben“ und können jetzt
um elf Uhr zum Bahnhof marschieren, um sich zu dem großen
Feuerwehrtag, verbunden mit zweitägigem Fest, nach
Bergfelde einzulassen.

Jetzt rückt der Zug über die Brücke. Viel Volk marschiert
mit. Wichtig droht der Gleichschritt. Die Sonne kommt
hinter den Wolken hervor und spiegelt sich in den lastplän-
den Helmen und goldenen Helmzierern, jetzt schwenkt alles
mit Tschingtara in die Bahnhofspforte ein. Dann schweigt
die Musik. Ein schmetterndes Trompetensignal, und erakt wie
beim Militär, steigt man ein, die vier neuen Schlauchwagen
werden verladen. Abfahrt unter Jubel und Lächerwinken!

Troße Wünsche zum Besten begleiten den Zug.
Nach Aufregung und Trüben, nach Heerei und Drängerei
in den Wahllokalen, nach 100-prozentiger Wahl-
beteiligung, nach dem heftigen Hinundherlaufen der Schlep-
perautos, nach Anstempeln hier und da, geht schließlich
auch dieser Tag zu Ende. Es wird uns niemand verdenken,
lieber Leser, wenn wir uns heute etwas früher zur Ruhe
begeben.

„Aber erlauben Sie! Wollen Sie mich nicht gefälligst über
das Wahlergebnis informieren?“

„Das Wahlergebnis steht allerdings noch nicht ganz fest
... aber Herr Spert ist durchgefallen, wenn Sie das inter-
essiert.“

„Spert? ... Der?! ... Durchgefallen?!“
„Leider nicht zu weanen!“

... und Herr von Erbach?“
„Auch!“
„Durchgefallen?“
„Durchgefallen!“

16

Spert junior hatte sich gelb gefärbt.
Seit Sonntag abend lag er zu Bett. Sanitätsrat Werner
stellte fest, daß dem Patienten nicht wenig Galle in die Blut-
wege gebrungen sei.

Aber heute, Montagmittag, war er doch schließlich auf-
gestanden, und lief im Schloßhof, überaus und von allen
genienden, durch die Gemächer. Nur Inge verlaute, ihm
etwas Kräftigendes zu reichen. Er wies alles von sich.
Ab und zu blies er auf seinen Märschen vor einem Spiegel
stehen, betrachtete prüfend sein quittengelbes Gesicht und
raunte dann um so grimmiger weiter. Jetzt stand er wieder
vor dem großen Trümpel im Salon.

Da räusperte sich jemand. Als er sich umdrehte, stand
Heinz von Erbach vor ihm.

„Natürlich steht Inge dahinter!“ war Sperts erster Ge-
danke.

Er murmelte etwas wie Entschuldigung bezüglich seines
Anzuges und zog die Schnur des Schlafrockes enger an:

„Was wünschen Sie?“
„Herr Spert, ich ... ich komme, um nochmals um die
Hand Ihrer Tochter Inge anzuhaken und Ihnen mitzuteilen,
daß ich eine Stellung an der Universität Greifswald in
sicherer Aussicht habe!“

„Meinen herzlichsten Glückwunsch! Doch die Hand meiner
Tochter bekommen Sie nicht!“

„Herr Spert! Dann werden wir eben ohne Ihr Ein-
verständnis heiraten!“

... und möbliert wohnen ... Von mir kriegt Inge
keinen roten Heller!“

„Das müßten wir dann eben in Kauf nehmen. Es be-
dreht mich nur, daß Sie nicht zu Ihrem Worte stehen!“

„Wie meinen Sie das, mein Herr?“ Sperts gelbes Gesicht
nahm tödliche Tönung an.

„Ja, Vater!“ sagte Inge, die ins Zimmer trat, „wir
müssen dich schon bei dem Versprechen halten! Wenn der
Herr Major von Erbach durchzieht, hast du gesagt, dann
wolltest du nicht mehr gegen unsere Heirat sein!“

„Rein Vater ist durchgefallen!“ befüllte Heinz und
blühte Spert durch die große Hornbrille durchdringend an.

„Ich aber auch!“

„Vater, Vater! Trotzdem besteht doch deine Zusage
weiter.“

„Das wäre ja noch schöner!“
„Aber Heinz hat dich doch so unterstützt! Denke doch nur
an meine Artikel!“

„Ach was, Artikel! Nicht genügt haben sie! Einen Sitz
haben diele vermaledeiten Demokraten verloren, und ich als
viertes auf der Liste solle glatt durch! Ist ja unerhört!“

„Aber warum sprichst du auf einmal so verächtlich von
deiner Partei? Willst du etwa austreten?“

„Da fragst du mich noch? Nicht nur austreten ... deutsch-
national werde ich!“ rief Spert in der Wut seines aekränkten

Gezuges
Heinz und Inge sahen sich sprachlos an. —

...

Zur gleichen Stunde hatte sich Gerhard, ebenfalls in
hohem Hut und Befuchsanzug auf dem Stadteingange
kurz und entschlossen wollte er den Major um Rück-
sprache bitten.

Es war keine Zeit zu verlieren ... Oldenbrook konnte
ihm jede Stunde zuvorkommen.

Das Mädchen kam zurück:
„Herr Major ist noch in der Flut, und gnädige Frau be-
dauern, nicht empfangen zu können. Gnädige Frau haben
noch Migräne. — Herr Major ist auf der Dreieckswiese,
unten am Fluße, wo doch die Wonna alles überflutet hat.“

Also auf zur Dreieckswiese!
Koste es, was es wolle, die Entscheidung mußte fallen!

Kalter, scharfer Wind hatte sich aufgemacht, und der Feld-
weg war in einen Morast verwandelt, durch den jetzt Ger-
hard mit seinen neuen Lackschuhen trotzig dahinwagete.
Immer schlimmer wurde der Pfad. Mit finsterner Ent-
schlossenheit kramte Gerhard seine Hosen hoch. War
dennoch immer nichts von dem Landwirt zu sehen?

Diese glühende Wasserfläche dort mußte die Dreieckswiese
sein.

Richtig! Da hielt ja der Jagdwagen mitten im Wasser.
Zentimeterhoch standen die Räder in der Flut, die bei dem
immer mehr auffrischenden Winde richtige kleine Wellen
schlug. Und in dem Wagen stand ja auch der Major und
wetterte auf einige Arbeiter ein, die neben dem Wagen hin
und her wateten.

Gerhard lehnte seinen Zylinder fester auf und stapfte mit
zusammengebissenen Zähnen auf den Jagdwagen zu. Das
Wasser quetschte in seinen Schuhen und ging ihm über die
Knöchel.

Endlich bemerkte ihn der Major.

„Haben Sie schon einmal eine solche Schweinerei erlebt?“

„Nein, Herr Major!“ bestätigte Gerhard und sank in einen
tiefen, unterleeren Raumlurfschübel ein.

Als er sein Gleichgewicht wieder hatte, legte sein Zyl-
inder, den Deckel nach unten, den wirbelnden Wassern der
Wonna zu.

Ein wohlgezielter Stoß des einen Arbeiters mit einer Heu-
gabel machte der Eskapade ein Ende.

„Aber kommen Sie doch herauf!“
Atemlos stieg Gerhard auf den Wagen. Im Bewußt-
sein des offiziellen Charakters der Rücksprache, schlug er
seine lehmbeschmutzten Hosen über die traurig blinden Lack-
schuhe.

„Ich komme in der Ihnen bekannten Privatangelegenheit!“
„Ach so!“

Der Freier sah dem verwunderten Major gegenüber und
drehte verlegen seinen Hut. Das Wasser sprang in kleinen
Kastaden aus den von der dreizehnligen Heugabel herüber-
den Löchern. Der schmutzige Strahl spritzte auf die Knie des
Majors.

(Fortsetzung folgt).

Hitler-Jugend

Gonderbeilage für die Hitler-Jugend im Gebiet Württemberg

Der erste Heimabend

Bei den Jungmädeln!

Ich war ein klein wenig ängstlich, aber die innere Beschlossenheit überwand das. Ich wußte ja nicht, ob die Mädels auf mich eingehen würden, ob sie kameradschaftlich waren, ob sie Disziplin halten können. Ich blickte noch einmal auf den Zettel mit den Namen. Ah, zwei kannte ich ja schon... Ein wenig erleichtert trete ich ein. Dann stand ich auf einmal inmitten meiner Mädels, ganz in ihrer Mitte. Alles, was ich mir vorher, die im Kleinsten, ausgearbeitet hatte, kam auf einmal ganz allein aus mir selbst hervor. Als wenn ich ihnen eine selbstausgedachte Geschichte erzählte. Und doch war der Ursprung dieser Gedanken nicht in mir, sie wurden mir geschenkt. Wieder sangen wir, wir spielten ein Stegreifspiel nach einem Märchen. — Unser ganzes Jungmädelssein war für mich plötzlich ganz anders, tiefer, reicher.

Eine Mädelführerin erzählt!

Ihr könnt euch das Gefühl, mit dem man sich auf den ersten Heimabend als Führerin vorbereitet, nicht denken. Es ist ein Gemenge von Erwartung, Freude, Stolz, und — ich will es nur ruhig zugeben, von — Angst. Es schwirte mir durch den Kopf: wieviel Mädels werden da sein, sind sie sehr lebhaft oder schlafmüde, sind es nun schon innerlich ziemlich fertige Menschen oder noch richtige Kinder.

Mit diesen Gefühlen begrüßte ich nun meine Mädels am ersten Abend. Es stellte sich im Laufe des Heimabends heraus, daß sie doch innerlich noch Mädels waren. Keine „jungen Damen“. Den kameradschaftlichen Geist aus dem M. brachten sie aber alle mit und verwirklichten ihn auch bei uns im B.M.

Zuerst guckte ich sie mir alle genau an um ihre Namen zu lernen und ihre Plätze zu deuten und zu erkennen, was wohl da drinnen alles in ihnen vorging. Aber sie ließen mir nicht lange Ruhe, denn gleich nachdem ich alle Namen aufgerufen hatte, legten sie los und fragten: „Wie heißt Du noch, ich habe Deinen Namen schon wieder vergessen?“ „Heißt Du noch zur Schule?“ „Wo wohnst Du denn?“ „Du, mühen wir, wenn wir am Heimabend fehlen, auch immer einen Entschuldigungszettel mitbringen?“ Und noch unendlich viele Fragen häuften sich vor mir auf. Wohl oder übel mußte ich ja nun erzählen. Aber nicht nur die Mädels hatten Fragen, sondern ich wollte doch auch viel von ihnen und ihrem Zuhause wissen. Sie singen denn auch ohne große Einladung an mir zu erzählen. — Ich habe mich sehr gefreut, daß wir die Mädels bei der Gestaltung dieses Abends so fein halfen, und nicht wie es so oft ist, sich in Stillschweigen hüllten.

Die Mietkaserne und die Villa

Rüchtern und nach streifen Fassaden empor. Hoch, gerade, durch nichts unterbrochen. Von den lahlen, grauen Wänden ist schon teilweise der Verputz abgefallen.



Jungvolk beim Heimabend

Der Hof ist klein und dunkel, weit oben ein winziges Stückchen Himmel!

Eine Mietkaserne. Eine von den vielen. Draußen bei Müllers im 4. Stock steht ein schlanker, bleicher Junge am Tisch und trinkt gerade Kaffee. Hastig verschlingt er dazu ein Stück Schwarzbrot. Dann klemmt er sein Schulmappe unter den Arm und will eben zur Glasküre hinauseilen, da hört er seinen Namen rufen. Die Mutter ist's: „Heinz, ich geh heute zu Mairers, aufzuwaschen, komme also über den Mittag nicht heim: Du mußt Dir halt Dein Mittagessen selbst warm machen. Geht!“

Heinz legt die Treppen hinunter und schlendert zur Schule, die Karlstraße entlang.

Draußen vor der Stadt, in einem riesigen schönen Garten steht eine feine Villa. Sonne

lacht durch breite große Scheiben. Schlang streben eckumranke, weiße Wände in die Höhe. Sie sind unterbrochen durch kleine Abätze und Nischen. Feine Verzierungen geben dem ganzen einen lebendigen Eindruck.

Plötzlich steht ein blonder, kräftiger Junge auf einem blühenden Ballonrad aus dem weiten geräumigen Hof heraus auf die Straße. Es ist Werner, der Sohn des Herrn Direktor Ansen. Saufend jagt er die Friedrichsallee hinunter. Bald beginnt die Schule.

Es ist Nachmittag 3 Uhr!

Der Jungzug Hagen von Tronke tritt am Heim an. Im ersten Glied stehen zwei Jungen nebeneinander. Zwischen ihnen gibt es nicht den geringsten Unterschied mehr. Sie sind Kameraden Heinz Müller und Werner Ansen.



Ein frohes Lied aus jungen Kehlen

Wir wollen bauen!

Man beurteilt Pimpfe recht verschieden, meistens aber falsch. Die einen glauben, daß sind frohe Lausler, die ihre Nasen überall dahin stecken, wohin sie die Nasen nicht stecken sollen. Andere sind entzückt und sagen: Wie hübsch, wie nett. Sie glauben, Pimpfe sind Kinder, die immer durch ihre Drolligkeit wirken. Pimpfe sind weder das eine noch das andere. Pimpfe sind Jungen. Und diese Jungen leben nicht planlos ihr Jungenleben, sondern sie wollen in das neue Reich hineinwachsen. Diese Jungen werden Männer und werden das Reich sein. Darum machen sich diese jungen Kerle heute schon für ihre Aufgabe fertig, froh und ernst. Aus Kindern werden mit unerschütterlicher Sicherheit Speker. Kinder gibt es im Jungvolk nicht.

Aus Jungen aber werden Kerle, die wir brauchen. Man darf nicht viel hohe Worte reden von Reich und Volk, wenn man von Pimpfen spricht. Ihr Arbeiten für dieses Endziel ist schlicht und einfach. Denn erst die mühevollen konsequente Kleinarbeit, baut große Ziele auf und aus.

Und so bauen die Jungen das Reich durch jähre Kleinarbeit. Sie bauen sich selbst, formen sich heute und damit morgen das Reich. Der Junge, der einst auf der Straße lungerte und auf allen möglichen Unsinns kam, dem der Verbrecherkönig im Großschmuck der Judenliteratur höchstes Heldenbild war, dieser Junge ist verschwunden. Er ist heute im Jungzug, der Jungenschaft und lernt das verlässliche Vachen über den Unwert, den er verehrte. Der Heimabend zeigt ihm, was echter Wert ist, er hört von Kameradschaft, von Führer und Fahne.

Mit hellwachem Instinkt weiß der Jung um das Echte. Wenn er es dann angenommen hat, dann behält er es. Der Heimabend gibt ihm deutsche Geschichte. Unverfälscht und taub gibt ihm Praktisches, schließt ihn in Spielen auf und macht ihn wahr und froh. Er wird erst der Junge, den wir brauchen. Geleis! werden dabei Schwache fallen. Sei's drum!

Turnen und Geländesport bauen die Körper. Die Starke marschieren. In 20 Jahren

wird es wenig Schwächlinge mehr geben; dafür ist das Jungvolk Garant.

Wenn die Jungen auf langem Marsch erschöpft dahinstolpern, der eine dem andern den Ärmel abnimmt, der eine dem andern ein Scherzwort hinwirft, dann schließt sich ein eiserner Ring um sie — die Kameradschaft. Und mögen sie oft nicht Freunde sein — Kameraden sind sie alle. Das ist das Verdienst des Jungvolks, daß es die Jungen von der Straße nahm, wie der Arbeitsdienst die Arbeitslosen aus dem Nichtsein riß.

Wo früher Straßenbanden verwegener Jungen strahlten, marschieren heute Jungen-

kolonnen, die zu verstehen beginnen, worum es geht. Das sind die Pimpfe. Nicht froh und anmähend und auch nicht nett und süß. Pimpfe werden allmählich echte Jungen, und echte Jungen sind stark und bereit. Immer. — Wir wollen bauen. Heute an uns bauen. — Dann werden wir einst auf die Frage nach dem Reich fest und sicher antworten: Wir tragen es.

Hinter dem Wald ist auch noch Deutschland

Der Rüstler hat den Jungen den Schlüssel zum Kirchturn gegeben. „Ausnahmeweise“ — hat er gesagt und ein bißchen mit dem Finger gedroht. „Vielleicht denkt er jetzt, wir wollen den Kirchturn umwerfen.“ sagt einer der Pimpfe, als sie die graue Wendeltreppe hinaufkletterten.

Die Treppe führt auf. Ein Pimpf hat die Stufen gezählt: einhundertvierunddreißig

JUGEND / Herbert Böhme

Hurtig, ihr Kerle, es knallt der Weitsche launiger Bogen, und in den Rädern röhrt schon die bezwungene Zeit.

Seht, die Weite, das Tal, die gebückten Gestalten, dienende Hängel im Land, bärtigen Bulch im Gesicht, und die Städte, den Strom und die Sonne.

Fortan, flammenhufige Kerle, strebt empor in den Kranz ewig strahlenden Lichts.

Hinter den Gipfeln dort, Seht, reicher läumte es wie, wenn es sonst Friedlichen über die Dachkronen schien, feht, dort müssen wir hin, in den bläulichen Himmel.

Hurtig, flieht ihn empor, Kerle, mit feurigem Atem, brennt euren Weg in den Stein, dröhnt euren Schall in das Tal, daß der fuchtsische Korzen brunten an unserm Schritt mühsam Bewegung erhdet.

Sehnsucht nach großen Tagen hebt unsere Stirn, und die Hand ballt sich aus freudigem Jörn.

Dort aber, fällt nicht der Weg schwindelnd zur Tiefe hinab!

Kerle, greift in den Wind über den Regenbogen, jagt in den Himmel hinein, trotz eurem Schicksal und Gott!

Stufen. Eine Tür knippt. Sie stehen auf dem Glockenboden unter den beiden Glocken. Die kleine ist mehr als hundert Jahre alt, die große ist neu. An ihrer Stelle hing einmal eine andere. Großvater hat dem einen Jungen erzählt, wie die Glocke heruntergeholt wurde. Es war im Weltkrieg. Da brauchte Deutschland Kanonen, und aus den Glocken wurden Kanonen gegossen. Die Jungen stauten, denn die Glocken sind viel größer als sie selber. Von unten sehen sie so winzig aus.

Dann kletterten die Jungen auf einer Leiter höher hinauf. Die Leiter ist brüchig und ein paar Sprossen fehlen. In den letzten Jahren hat sich keiner mehr um sie gekümmert, denn niemand brauchte sie. Niemand kletterte auf den Turmringgang! Früher war das anders. Da wohnte im Stübchen neben der Glocken der Türmer. Der läutete die Glocken und zum Feierabend stieg er auf den Rundgang hinaus und blies in sein Horn. Dann hatte er Nachtwache. Manchmal wachte auch seine Frau. Sie mußten in der Nacht Ausschau halten, ob irgendwo ein Feuer ausbrach. Dann gellte das Feuerhorn und weckte die Schläfer. Feuer! Feuer! ... Ah das hatte der Großvater erzählt.

Staumend sehen die Jungen das verwirrende, aber doch sinnvolle Durcheinander im Gebälk, das das Turmdach trägt. Wer mag der Baumeister gewesen sein? ... Oben auf dem Rundgang pfeift der Wind und jaust den Jungen in den Haaren. Sie stehen an der Brustwehr und schauen ... Da unten liegt die Stadt. Winzig klein. Die Menschen sind kleiner als die Viskutaner vom letzten Jahrmarkt. So kleine Autos gibt es nicht einmal als Spielzeug. Die Jungen suchen in den Straßen die Häuser, in denen sie wohnen.

Dann blickten sie in die Ferne, wo Wald und Himmel verschmelzen. Hinter dem Wald ist auch noch Deutschland. Überall sind Kameraden, Jungen wie sie.

Bumm, schlägt die Turmglocke, die Jungen kletterten wieder hinunter. Der Jungenschaftsführer bringt den Schlüssel zum Rüstler. Als der fragt, ob sie auch keine Dummheiten gemacht haben, sieht ihn der Junge nur groß an. Dann haut er ab. Die Jungen marschieren zum Heim, singen, und ihr Lied dröhnt durch die Straßen.

Nicht du, Nicht ich — Wir sind die Träger einer neuen Tat! Das sei der Bund, Die Fahne weht — Sei nicht ein Einzelner, Sei Kamerad!